Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2652.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 255 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, 29. Oktober 1940 — 72. Jahrgang

Zwei Freunde marschieren gemeinsam

Mehrstündige Unterredung Führer-Duce / Völlige Uebereinstimmung der Auffassungen

Florenz, 28. Okt. Der Führer und der Duce haben am Montag in Florenz eine mehrstündige Unterredung über die gegenwärtig aktuellen Fragen gehabt, die im Geiste des Bündnisses zwischen den beiden Ländern wie immer in herzlichster Form verlief und eine völlige Uebereinstimmung der Auffassungen ergab. An der Besprechung nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Königlich Italienische Außenminister, Graf Ciano, teil.

☆

Die Fahrt im Sonderzug des Führers weckt Erinnerungen an die unvergeßliche Italienreise des Führers im Mai 1938 vor knapp 2½ Jahren.

Die deutsch-italienische Freundschaft hat seit dem damaligen historischen Staatsbesuch des Führers in Italien in dem den Mächten der Achse von den Plutokraten aufgezwungenen entscheidenden Schicksalskampf ihre Feuerprobe glänzend bestanden und die Kräfte der Neuordnung Europas, die sich in dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland repräsentieren, sind seitdem militärisch und politisch in unaufhaltsamem Vormarsch begriffen.

Zum achten Male trafen sich gestern der Führer und der Duce. Zum dritten Male fährt der Führer nach Italien. — Dreimal war der Duce in Deutschland. Zweimal fanden die Begegnungen an der Grenze auf dem Brenner statt, und wiederum umgab den Führer die ganze stürmische Begeisterung des faschistischen Italien, das in Adolf Hitler den Freund des Duce und den Führer des verbündeten deutschen Volkes feiert.

Gegen 2 Uhr nachts hatte der Sonderzug des Führers den Brenner passiert, auf dem in diesem Jahre zweimal — am 18. März und am 4. Oktober — so entscheidende Besprechungen stattfanden. Ueber Trient und Verona ging die Fahrt weiter bis Bologna, wo um ½10 Uhr früh dem Führer der erste Willkommensgruß des italienischen Volkes entboten wurde. Die Bahnsteige waren dicht besetzt von den Angehörigen der faschistischen Parteiorganisationen von Bologna, die mit ohrenbetäubendem Jubel und minutenlangen Rufen „Hitler!", „Hitler!", „Hitler!" — und „Duce!", „Duce!" den Sonderzug des Führers empfingen.

(Fortsetzung nächste Seite)



Der Duce verabschiedet sich auf dem Hauptbahnhof vom Führer

Die achte Begegnung

Der 28. Oktober spielt in der Geschichte des faschistischen Italiens eine besondere Rolle. An diesem Tage fiel vor 18 Jahren die Entscheidung über den Wiederaufstieg Italiens zu imperialer Größe. Mit dem Marsch auf Rom, der die Machtergreifung durch Mussolini brachte, schlug auch die Geburtsstunde des italienischen Imperiums, um dessen Ausgestaltung und Sicherung der Duce mit jeder Faser seines Herzens kämpft.

Wie alljährlich, wurde auch diesmal das große Aufbauwerk Mussolinis durch die Weihe zahlreicher Siedlungen und neuer öffentlicher Bauten und Verkehrswege nach außen hin sichtbar gemacht.

Darüber hinaus war aber der Eintritt in das 19. faschistische Jahr von größter außenpolitischer Bedeutung. Das Zusammentreffen des Führers und des Duce in Florenz, ausgerechnet am 18. Jahrestag des Marsches nach Rom, stellt einen Markstein in der Zeit höchster politischer und militärischer Aktivität der Achsenmächte dar.

Beide Völker, Deutschland und Italien, stehen heute im entscheidenden Kampf gegen den einzigen noch überlebenden Feind. Beide Völker sind entschlossen, den Kampf um die Neuordnung Europas bis zum siegreichen Ende durchzuführen und den britischen Imperialismus für immer niederzuwerfen.

Wenn die beiden großen Staatsmänner sich in diesem Augenblick erneut zu einer wichtigen Aussprache — der achten Begegnung — getroffen haben, so ist diese Fühlungnahme einmal besonders bedeutsam durch die Fragen, die durch die Westreise des Führers und seine Begegnung mit dem spanischen Staatschef Franco und den französischen Staatsmännern gekennzeichnet werden.

Das Kriegsziel beider Staaten ist einzig und allein der Sieg, die Niederringung Englands und damit die Sicherung des europäischen Friedens. Auf diesem Wege haben die Achsenmächte bereits große Erfolge erzielt. Alle Hilfsvölker Englands auf dem Festland sind unter der Wucht des deutschen Gegenangriffes zusammengebrochen, die gesamte Küste von Norwegen bis an die spanische Grenze befindet sich in deutscher Hand, und alltäglich prasseln schwerste Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe gegen die britische Insel nieder, während gleichzeitig die deutsche U-Boot-Waffe immer größere Lücken in die schwer dezimierte Handelsflotte Englands reißt.

Gleichzeitig hat auch Italien in den 5½ Monaten, die es jetzt im Kriege steht, große Erfolge aufzuweisen. Die Engländer, die seinerzeit geringschätzig auf die Italiener herabgeblickt haben und in kurzer Frist mit ihnen fertig zu werden glaubten, sind heute an allen Fronten des afrikanischen Kriegsschauplatzes in die Verteidigung gedrängt. Obwohl der Kriegsschauplatz sich auf eine Ausdehnung von über 8000 Kilometer erstreckt, haben die Italiener an allen Grenzen ihres Kolonialreiches die Offensive ergriffen, haben Britisch-Somaliland besetzt, Teile von Britisch-Kenia erobert und den Angriff gegen Aegypten von Libyen aus kilometerweit vorgetrieben.

Auch im Mittelmeer sind die Rollen völlig vertauscht. England, das sich jahrhundertelang als Vormacht des Mittelmeerraumes betrachtete, ist heute trotz seiner starken Flotte der Gefangene des Mittelmeers. Immer wieder stoßen italienische Flieger und Flottenstreitkräfte gegen die britische Seemacht vor, und bringen ihr Niederlage auf Niederlage bei. In Aegypten selbst sehen die Engländer mit Sorge dem bevorstehenden neuen Angriff der Armee Grazianis entgegen, kurzum, auch auf diesem Kriegsschauplatz ist die Rolle des britischen Weltreiches ausgespielt, und auch hier werden Fragen der Neuordnung spruchreif, die bei der Zusammenkunft in Florenz eine Rolle gespielt haben dürften.

Wiederum tritt die sorgfältige und planmäßige Vorbereitung der deutsch-italienischen Unternehmungen deutlich in Erscheinung. Während auf der Gegenseite Verwirrung und Zerfahrenheit das Kennzeichen aller Maßnahmen sind, ist die Politik der Achse stets und ständig auf ein klares Ziel ausgerichtet: Mit der Diplomatie und mit den Waffen den Feind des Kontinents ins Herz zu treffen, Europa und die Welt aus der Tyrannei der englischen Plutokratie zu befreien. Auf diesem Wege wird die Zusammenkunft in Florenz eine wichtige Etappe bilden.

Die sechsköpfige Abordnung der HJ.-Führer unter Stammführer Jürgens traf Montagmorgen in dem mit deutschen und japanischen Fahnen festlich geschmückten Schimonoseki ein, wo sie von der Bevölkerung jubelnd und herzlich empfangen wurde.

Griechisch-englische Zusammenarbeit

Italienische Stützpunkte in Griechenland gefordert — Italienische Note überreicht

Rom, 28. Okt. Der italienische Gesandte in Athen, Grazzi, hat am Montag, 3 Uhr vormittags, folgende Note der griechischen Regierung überreicht:

„Die italienische Regierung hat wiederholt feststellen müssen, wie die griechische Regierung im derzeitigen Konflikt eine Haltung angenommen und beibehalten hat, die nicht nur den friedlichen und freundnachbarlichen Beziehungen zwischen zwei Nationen widerspricht, sondern auch den präzisen Pflichten, die der griechischen Regierung aus ihrer Lage als neutraler Staat erwachsen.

Wiederholt hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, die griechische Regierung zur Einhaltung dieser Pflichten aufzufordern und gegen deren systematische Verletzung zu protestieren, eine Verletzung, die besonders ernst ist, weil die griechische Regierung duldete, daß ihre Territorialgewässer, ihre Küsten und ihre Häfen von der englischen Flotte im Verlaufe ihrer Kriegsoperationen benutzt werden, ferner den Nachschub der britischen Luftstreitkräfte begünstigte und die Organisation eines militärischen Informationsdienstes im griechischen Archipel zum Schaden Italiens gestattete.

Die griechische Regierung ist über diese Tatsache vollkommen auf dem laufenden, die mehrfach Gegenstand diplomatischer Schritte von seiten Italiens waren, die die griechische Regierung — die sich doch der ernsten Folgen ihrer Haltung hätte bewußt sein sollen — mit keiner Maßnahme zum Schutze der eigenen Neutralität, sondern vielmehr durch Intensivierung ihrer Aktion der Begünstigung der britischen Wehrmacht und ihrer Zusammenarbeit mit den Feinden Italiens beantwortete.

Die italienische Regierung hat die Beweise dafür, daß diese Zusammenarbeit von der griechischen Regierung vorausgesehen und durch Uebereinkommen militärischen, marine- und lufttechnischen Charakters geregelt worden war.

Die italienische Regierung bezieht sich dabei nicht nur auf die britische Garantie, die Griechenland als Teil eines gegen die Sicherheit Italiens gerichteten Programms annahm, sondern auf die ausdrücklichen und präzisen Verpflichtungen, die die griechische Regierung eingegangen ist, um wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet — darunter Luftstützpunkte Thessaliens und Mazedoniens, die für einen Angriff auf das albanische Gebiet bestimmt waren — den mit Italien im Krieg befindlichen Mächte zur Verfügung zu stellen.

Die italienische Regierung muß bei dieser Gelegenheit die griechische Regierung an die provokatorische Aktion erinnern, die sie gegenüber der albanischen Nation durch die terroristische Politik gegen die Bevölkerung Samuriens und die andauernden Versuche, jenseits ihrer Grenzen Unruhe zu stiften, anwandte. Auch in bezug auf diese Ereignisse war die italienische Regierung, wenn auch vergebens, gezwungen, die griechische Regierung auf die unausbleiblichen Folgen aufmerksam zu machen, die eine solche Politik gegenüber Italien haben würde.

Dies alles kann nicht länger von Italien geduldet werden. Die Neutralität Griechenlands ist immer mehr zu einem reinen Schein geworden. Die Verantwortung für diese Lage fällt vor allem auf Großbritannien zurück und auf seinen Vorsatz, immer mehr Völker in den Krieg hineinzuziehen. Es ist nunmehr offenkundig, daß die Politik der griechischen Regierung darauf gerichtet war und ist, das griechische Gebiet in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien umzuwandeln oder zum mindesten seine Umwandlung zu gestatten.

Dies könnte nur zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Griechenland führen, einem Konflikt, den die italienische Regierung durchaus zu vermeiden beabsichtigt.

Die italienische Regierung ist deshalb zu dem Entschluß gekommen, von der griechischen Regierung als Garantie der Neutralität Griechenlands und als Garantie der Sicherheit Italiens die Ermächtigung zu verlangen, mit der eigenen Wehrmacht für die Dauer des gegenwärtigen Konflikts mit Großbritannien einige strategische Punkte auf griechischem Gebiet zu besetzen.

Die italienische Regierung fordert die griechische Regierung auf, sich einer solchen Besetzung nicht zu widersetzen und den freien Durchmarsch der für die Besetzung bestimmten Truppen nicht zu behindern. Diese Truppen kommen nicht als Feinde des griechischen Volkes und die italienische Regierung hat in keiner Weise die Absicht, durch die zeitweise Besetzung einiger strategischer Punkte, die aus der Notwendigkeit der Lage hervorgeht und rein defensiven Charakter trägt, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen.

Die italienische Regierung richtet an die griechische Regierung das Verlangen, daß sie sofort den militärischen Stellen die notwendigen Befehle erteilt, damit diese Besetzung in friedlicher Weise erfolgen kann. Im Falle die italienischen Truppen auf Widerstand stoßen sollten, wird dieser Widerstand mit Waffengewalt gebrochen werden, und die griechische Regierung würde damit die Verantwortung für die daraus folgenden Konsequenzen tragen müssen."

Griechischer Einfall in Albanien

Die Eindringlinge zurückgeschlagen — Anschlag in Porto Edda

Rom, 28. Okt. Wie die Agentur Stefani aus Tirana meldet, hat eine bewaffnete griechische Bande Samstagfrüh mit Gewehrfeuer und Handgranaten albanische

Wachtposten in der Nähe von Koritza, und zwar genau in der Zone zwischen dem 30. und 31. Grenzstein unmittelbar südlich der Uebergangsstelle Kapestiza angegriffen. Der sofortigen Abwehr der albanischen Streife und dem nacheinander erfolgten Eingreifen anderer Abteilungen ist es gelungen, den griechischen Haufen unverzüglich zurückzuschlagen, der auf albanisches Gebiet eingedrungen war. Sechs der angreifenden Griechen sind gefangen genommen worden. Die albanischen Verluste betragen zwei getötete Soldaten und drei verwundete.

Ferner sind Freitagabend, wie Stefani weiter berichtet, drei Bomben in der Nähe des Amtssitzes des Königlich Italienischen Statthalters in Porto Edda explodiert. Zwei Leichtverwundete sind zu beklagen. Die griechischen oder englischen Agenten, denen das Attentat zuzuschreiben ist, werden eifrig gesucht. Aktive Untersuchungen über beide Zwischenfälle sind im Gange, während in beiden Zonen sofort die Ruhe wieder eingekehrt ist.

Schneid und Kühnheit

U-Boot-Kommandanten mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 28. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Bleichrodt, Kapitänleutnant Oehrn, Oberleutnant zur See Lüth und Oberleutnant (Ingenieur) Suhren.

*

Kapitänleutnant Bleichrodt hat auf zwei Unternehmungen 15 Dampfer und zwei große Tanker mit insgesamt 105 396 BRT, zum überwiegenden Teil aus gesicherten Geleitzügen, ferner das britische Kanonenboot „Dundee" versenkt. Kapitänleutnant Bleichrodt hat diese Versenkungsziffer auf zwei Unternehmungen von sechs Wochen durch hervorragenden Schneid und kühnen Unternehmungsgeist erreicht.

Kapitänleutnant Oehrn hat auf drei Unternehmungen mit seinem Unterseeboot 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 105 071 BRT zum größten Teil aus gesicherten Geleitzügen, außerdem ein britisches Kanonenboot und ein Hilfskriegsschiff versenkt. Oehrn hat bei seinen Unternehmungen rücksichtsloses Draufgängertum und eine ganz besondere Fähigkeit in der Verfolgung und Vernichtung des Gegners gezeigt.

Oberleutnant zur See Lüth hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee und im Atlantik 12 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 87 236 BRT und ein feindliches Unterseeboot versenkt, außerdem ein weiteres Handelsschiff von 4000 BRT durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Darüber hinaus führte Lüth unmittelbar vor der englischen Küste schwierige Minenaufgaben unter stärkster feindlicher Abwehr erfolgreich durch.

Oberleutnant (Ingenieur) Suhren ist seit Kriegsbeginn leitender Ingenieur auf einem Unterseeboot, das auf sieben Unternehmungen 41 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 201 993 BRT und außerdem einen feindlichen Kreuzer, ein Kanonenboot und mehrere Hilfskriegsschiffe versenkt hat. Dem ausgezeichneten Können von Suhren ist die sehr gute technische und tauchtechnische Bereitschaft des Bootes zu verdanken, an dessen Erfolgen er somit erheblichen Anteil hat.

Laval Außenminister

Genf, 28. Okt. **In Vichy wurde amtlich bekanntgegeben, daß Vizepräsident Laval zum Außenminister ernannt worden ist. Paul Baudoin ist zum Staatssekretär bei der Ministerpräsidentschaft ernannt worden und behält seine Befugnisse als Minister bei.**

„Winterhilfe Niederlande"

Ein neuer Abschnitt des holländischen Fürsorgewesens

Amsterdam, 28. Okt. Nach dem Vorbild des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes wurde durch Erlaß des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete Reichsminister Seyß-Inquart das Winterhilfswerk des niederländischen Volkes unter dem Namen „Winterhilfe Niederlande" errichtet. Damit wird ein großes Werk in Kraft gesetzt, das einen neuen Abschnitt im holländischen Fürsorgewesen einleitet.

Wenn auch das deutsche Winterhilfswerk bei der Schaffung des holländischen Winterhilfswerkes Pate gestanden hat, so sind doch die einzelnen Bestimmungen den besonderen Verhältnissen Hollands angepaßt.

Nachtangriffe schwerer Kampffliegereinheiten auf London, Birmingham und Liverpool

Großkraftwerk und Rüstungswerk schwer getroffen / Britische Flugzeuge bombardierten Waisenhaus, Altersheim und Wohnhäuser

Berlin, 28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das von Luftstreitkräften bombardierte und in Brand gesetzte 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain", das die Engländer unter starker Sicherung durch Zerstörer und Bewacher einzubringen versuchten, ist von dem unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch stehenden Unterseeboot torpediert und versenkt worden.

Vorwiegend leichte Kampffliegerverbände führten den ganzen Tag über zahlreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Im Zuge dieser Kampfhandlungen griffen Kampfflugzeuge nahe der Hauptstadt gelegene Flughäfen und das Hauptluftzeugamt Henlow mit Bomben an und setzten zahlreiche Hallen und Gebäude in Brand. In weiteren Flughäfen an der schottischen Ostküste gelang es bei Bombenangriffen in den frühen Abendstunden, eine Anzahl von Flugzeugen am Boden zu zerstören. Neben anderen wichtigen Zielen an der Südküste erhielt ein Großkraftwerk mehrere schwere Treffer. Nördlich von Liverpool griff ein Kampfflugzeug ein Rüstungswerk erfolgreich im Sturzflug an.

In der Nähe von York gelang es, einen Eisenbahnzug durch Bombentreffer zum Entgleisen zu bringen.

Wie bereits bekanntgegeben, hatte der Angriff eines Flugzeuges, etwa 300 Kilometer westlich der Nordküste der irischen Insel, auf einen stark gesicherten Geleitzug den Erfolg, daß zwei Frachtschiffe zu je 8000 BRT. schwere Volltreffer erhielten und mit Schlagseite liegen blieben.

Während der Nacht verstärkten sich die durch schwere Kampffliegereinheiten geführten Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt. Außerdem wurden Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie der Hafen von Liverpool mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge wieder auch gestern bei Tage das Reichsgebiet. Sie flogen erst unter dem Schutze der Dunkelheit ein und griffen Wohngebiete an, wobei ein Waisenhaus, ein Altersheim und mehrere Wohnhäuser beschädigt wurden. Einige Zivilpersonen trugen Verletzungen davon. Der einzige Versuch, ein Industrieziel anzugreifen, schlug fehl. Ein Hochofen wurde durch einen Bombensplitter gestreift, aber nicht beschädigt.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 29 Flugzeuge, von denen 17 in Luftkämpfen im Raum um London, 12 auf den angegriffenen Flugplätzen zerstört wurden. Neun eigene Flugzeuge werden vermißt.

Aufklärung über Malta

Rom, 28. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Während einer bewaffneten Aufklärung über Malta haben neun italienische Jagdflugzeuge neun englische Jäger zu einem heftigen Kampf gestellt. Zwei feindliche Jagdflugzeuge sind abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe militärische Ziele zwischen Kantara und Ismailia (südlich von Port Said) bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einen Einflug auf Benghasi und in der Zone von El Abiar (östlich von Benghasi) durchgeführt, der 5 Tote und einige Verwundete zur Folge hatte.

Feindliche Flugzeuge haben wahllos Bomben auf die Ortschaft Malteззana (Stampalia) abgeworfen, aber weder Schaden noch Opfer verursacht. Eines dieser Flugzeuge, das sicher getroffen worden ist, mußte sich seiner Bomben durch Abwurf ins Meer entledigen und hat sich unter ständigem Verlust an Höhe entfernt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen feindliche Lager und Truppen in der Zone von Gatissa und Lodwa (Kenia) bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf El Uak, Mega und Magi abgeworfen und dabei insgesamt zwei Tote und einen Verletzten sowie leichte Materialschäden verursacht

37 Stunden Luftangriff auf London

Bombenhagel auf Englands Rüstungsschmiede: Birmingham

Stockholm, 28. Okt. Von Sonnabendnachmittag 18 Uhr bis zum Montagmorgen 7 Uhr, also seit 37 Stunden, haben die britische Hauptstadt und mit ihr weite Gebiete Mittelenglands ununterbrochen Luftalarm erlebt. Neue Angriffe nahmen im Laufe des Sonntag oft an Heftigkeit noch zu, und als der Abend kam, erschienen immer noch Wellen deutscher Maschinen über England und nahmen ihre nächtliche Zerstörungsarbeit mit unverminderter Wucht und Gewalt wieder auf. 37 Stunden lang hämmerten deutsche Fliegerbomben auf Englands Hauptstadt und vor allem auch auf Englands Rüstungsschmiede, das Industriegebiet um Birmingham, ein.

Strengste Zensur

Tausende von Bomben fielen auf dieses Nervenzentrum Englands, ohne das eine Weiterführung des Krieges für England undenkbar ist. Die Zerstörungen und Verwüstungen sind so umfassend, daß allen neutralen Berichterstattern strengstens verboten worden ist, ein Wort über diese deutschen Luftangriffe in die Welt hinaus zu senden. Nur das britische Luftfahrtministerium unterrichtet jetzt die Außenwelt und die britische Oeffentlichkeit, oder richtiger: — es schweigt sich aus.

Der nächtliche Angriff war der längste und schwerste, den die britische Hauptstadt je erlebt hat. Das hat London zugegeben. Aber bis zum Montagmorgen sind noch keine neutralen oder sonstigen Berichte eingetroffen über das Ausmaß der angerichteten Schäden. Erst am Sonntagnachmittag wurde mitgeteilt, daß seit dem Morgengrauen sehr heftige und schwere Angriffe der feindlichen Luftwaffe eingesetzt hätten und Welle über Welle feindlicher Maschinen praktisch ohne Unterbrechung Bomben über die verschiedensten Gegenden Englands einschließlich der Hauptstadt und vor allem über gewisse Gebiete Südostenglands abgeworfen hätten.

Ueber der englischen Südostküste sei es zu besonders heftigen Luftkämpfen zwischen deutschen und englischen Jagdgeschwadern gekommen, und London habe bis 17 Uhr nachmittags nicht weniger als siebenmal Luftalarm gehabt. Wieder ist es den angreifenden deutschen Formationen gelungen, die Londoner Abwehr völlig zu überraschen. Bomben fielen in großer Anzahl über dem Inneren der Stadt und den industriellen Anlagen der Vorstädte Londons nieder.

Langsamer Zermürbungsprozeß

Die Angriffe wurden nicht nur von deutschen Bomberformationen durchgeführt, sondern auch von Zerstörerformationen und Jagdfliegern. Während die Bomber ihre tödliche Last auf ihre Ziele abwarfen, kämpften die Jägerverbände mit den feindlichen Jägern. Dabei gibt man englischerseits zu, daß die deutsche Luftwaffe der englischen zahlenmäßig bei weitem überlegen ist. Jeder Engländer weiß heute, daß bei den augenblicklichen Abschußziffern einmal der Augenblick kommen muß, wo Englands Luftwaffe ausgepumpt und ermattet ist. Langsam geht ihr Zermürbungsprozeß vor sich. An dem Endergebnis ist nicht mehr zu zweifeln. Selbst neutrale Berichterstatter haben dies in den Tagen, da sie noch aus England heraus melden durften, in deutlichster Form zu verstehen gegeben.

Städte im Sturzflug angegriffen

Während der sieben Luftalarme, die London im Laufe des Sonntags bis zum Nachmittag erlebt hat, wurden zahlreiche wichtige Ziele in der britischen Hauptstadt selbst sowie in ihrer Umgebung beschädigt bzw. zerstört. Andere deutsche Formationen griffen eine ganze Reihe von wichtigen Objekten in Südostengland an, über deren Benennung sich London jedoch bisher völlig ausgeschwiegen hat. Zahlreiche Häuser „und andere Gebäude" wurden sowohl in London wie in Südostengland zerstört, wie es in einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums heißt. Des Abends griffen deutsche Maschinen mit besonderer Wucht zwei Städte im Sturzfluge an. Die amtlichen Stellen Londons gaben bisher nur bekannt, daß es den deutschen Maschinen gelungen sei, im Tiefflug sogar ihre Ziele mit MG.-Feuer zu belegen, woraus zu entnehmen ist, daß der Angriff sehr überraschend gewesen sein muß.

„Eine Stadt in den Midlands ..."

Im Laufe der Nacht von Sonntag auf Montag gingen die Angriffswelken der deutschen Luftwaffe über Süd- und Mittelengland praktisch ohne Unterbrechung hinweg. Eine Stadt in den Midlands — es muß sich offensichtlich wieder um Birmingham oder um Coventry handeln — war zwei schweren Luftangriffen ausgesetzt, die diese Stadt auch nach den bisher vorliegenden englischen Mitteilungen noch nie gekannt hat. Bei dem ersten Angriff wurden gewaltige Mengen von Brandbomben geworfen, durch die riesiger Schaden angerichtet wurde und zahlreiche Großfeuer in der Stadt entstehen ließen, die bisher noch nicht gelöscht werden konnten. Kurz nach dieser ersten Angriffswelle setzte eine zweite ein, die noch heftiger, wuchtiger und umfassender war. Diesmal wurden große Mengen von Sprengbomben abgeworfen.

Liverpool

Aehnliche Angriffe erlebte auch jene Stadt, die man in den englischen Kommuniqués immer nur als „an der Mersey gelegen" bezeichnet, also Liverpool, der zweitgrößte Hafen Englands, mit seinen Dockanlagen, den riesigen Stapelplätzen und Speichern und Englands größtes Getreidelager usw. Auch hier wurden gewaltige Brände entfacht, die noch nicht gelöscht, sondern nur, wie es heißt, begrenzt werden konnten. Dieser Angriff war besonders eindrucksvoll für die Bewohner der Stadt, denn bevor die deutschen Bomberformationen ihre Zerstörungsarbeit begannen, wurden Hunderte von Leuchtbomben abgeworfen, so daß die Stadt in taghelles Licht getaucht war.

Zwei Freunde marschieren gemeinsam

(Fortsetzung von der 1. Seite)

In den Reihen der Schwarzhemden, die zu vielen Tausenden den Führer begrüßten, befand sich auch eine kleine Abordnung der deutschen Ortsgruppe von Bologna mit ihrer Fahne. Die Spitzen der faschistischen Partei, der Wehrmacht und des Staates in Bologna meldeten sich beim Führer, der sie in seinem Salonwagen begrüßte. Ununterbrochen stimmten die Schwarzhemden von Bologna zu Ehren des Führers faschistische Kampflieder an. Begleitet von den deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Zug sodann nach kurzem Aufenthalt wieder den Bahnhof.

Ueber die Ankunft des Führers in Florenz meldet das DNB. noch folgende Einzelheiten:

Der Führer ist Montagvormittag um elf Uhr im Sonderzug in Florenz eingetroffen. Der Duce erwartete den Führer auf dem festlich geschmückten Bahnhof und begrüßte ihn auf das herzlichste. Ebenso herzlich verlief die Begrüßung der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano.

Die Bevölkerung von Florenz bereitete dem Führer bei seiner Ankunft und auf seiner Fahrt mit dem Duce durch die im Schmucke der deutschen und italienischen Fahnen prangende Stadt unbeschreibliche Kundgebungen der Begeisterung und der Freude über diesen Besuch der Führer der beiden verbündeten Mächte in Florenz.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang des Führers ferner versammelt: der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der Präfekt, der Gauleiter, der Bürgermeister und der Korpskommandeur von Florenz. Der Führer und der Duce schritten auf dem Bahnsteig die Front der Ehrenkompanie ab.

Begleitet von dem Jubel der Bevölkerung, die in unbeschreiblichen Kundgebungen der Begeisterung ihrer Freude Ausdruck gab, fuhren der Führer und der Duce sodann in Kraftwagen durch die Straßen der Stadt zum Palazzo Vecchio, wo in Anwesenheit der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano die Besprechung begann.

Abschied von Florenz

Das denkwürdige Treffen in Florenz beendet Herzlicher Abschied Führer—Duce

Der Führer hat nach seinem denkwürdigen Treffen mit dem Duce am Montag um 18 Uhr Florenz wieder verlassen.

Der Duce geleitete im Kraftwagen den Führer wiederum unter dem Beifall von Zehntausenden und Aberzehntausenden, die längs der Straßen Spalier standen, vom Palazzo Vecchio zum Florentiner Hauptbahnhof. Vor dem Bahnhof, wo auch die politischen Leiter der Landesgruppe Italien und der Ortsgruppe Florenz, sowie HJ. und BDM. angetreten wren, kam es nochmals zu einer überwältigenden Abschiedskundgebung. Auf dem Bahnsteig, wo dieselben Persönlichkeiten und Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend waren wie bei dem Empfang, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenkompanie ab.

Vor der Abfahrt des Zuges unterhielten sich der Duce und der Führer nochmals einige Minuten in freundschaftlichem Gespräch und verabschiedeten sich dann aufs herzlichste. Auch der Abschied der beiden Außenminister gestaltete sich nicht weniger herzlich und freundschaftlich. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen setzte sich der Zug in Bewegung, während der Führer dem Duce von seinem Wagen aus einen letzten Abschiedsgruß zuwinkte

In letzter Minute

Berlin, 29. Oktober. „News Chronicle" London macht ein bemerkenswertes Eingeständnis. Diese englische Zeitung schreibt: „Nazis denken und handeln schnell."

Berlin, 29. Oktober. Auf einer Tagung des nationalen südafrikanischen Jugendbundes wurde beschlossen, Südafrika müsse jede Bindung mit England aufgeben.

Berlin, 29. Oktober. Laut Mitteilungen der englischen Presse ist das Kinderelend in England unvorstellbar groß geworden.

Rom, 29. Oktober. „Giornale d'Italia" weist in einer Kommentierung zum Besuch des Führers darauf hin, daß man sich in der griechischen Frage an die Rede des Duce vom 10. Juli erinnern solle, die bereits damals schon die Forderungen Italiens aufgezeigt hätte.

Rom, 29. Oktober. „Giornale d'Italia" stellt fest, daß sich nicht weniger als 30 englische Militärgruppen mit verschiedenen Missionen an verschiedenen Stellen des griechischen Gebietes befinden. Es ist erwiesen, daß zahlreiche griechische Stützpunkte im Inneren und an der Küste den englischen Flotten und Luftstreitkräften dauernd zur Verfügung stehen. Die Zahl dieser England abgetretenen Stützpunkte hat sich auf 30 erhöht. Griechenland hat die Insel Kreta an England abgetreten, in Agypten steht ein vollkommen ausgestattetes Landungskorps. Griechenland hat seine Truppensammlungen in voller Kriegsrüstung an der albanischen Westgrenze verstärkt und erst in den letzten Tagen auch die dritte Division aus Patras und die vierte Division aus Nauplia herangezogen.

Madrid, 29. Oktober. Es fand eine Eröffnungssitzung des Obersten Spanischen Rates der wissenschaftlichen Forschung in Madrid statt.

Reichenberg, 29. Oktober. Im Rahmen einer Bauernführertagung sprach der Reichsobmann des Reichsnährstandes Gustav Behrens zu den Bauern des Sudetenlandes. Er betonte, daß sich die Ernährungskatastrophe des Weltkrieges niemals wiederholen könnte, solange der Krieg auch dauern möge.

Straßburg, 29. Oktober. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller besuchte im Rahmen einer Besichtigungsfahrt durch das Elsaß am Sonntag Straßburg. Hier ließ sich der Reichsminister eingehend Bericht erstatten über die Fortschritte im Wiederaufbau des elsässischen Verkehrswesens und sprach den zuständigen Stellen seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit aus.

Tokio, 29. Oktober. Die japanische Luftwaffe und Marine waren in den letzten Tagen entlang des Jangtse erneut aktiv tätig. Im Gebiet von Nanking und Tschungtschoen erfolgten Serien von Bombenangriffen. Gleichzeitig operierten Marinefahrzeuge auf dem Jangtse-Fluß bei Yohohau.

Brünn, 29. Oktober. Reichsminister Dr. Frick traf von Teschen kommend in Mährisch-Ostrau ein. Nach einer Besichtigung der Eisenwerke in Witkowitz führte die Fahrt durch das Ostrawitza-Tal nach Viela und auf den Grenzkamm der Beskiden. Nach einer kurzen Mittagsrast ging es über Mährisch-Weißkirchen, Olmütz, Proßnitz, Lissowitz nach Brünn. Von dort begab sich der Reichsminister über Iglau nach Prag.

Stockholm, 29. Oktober. Die britische Admiralität gibt zu, daß „Empreß of Britain" infolge feindlicher Aktion verloren gegangen ist. Unter den Überlebenden befände sich auch eine kleine Anzahl militärischer Persönlichkeiten. Die „Empreß of Britain" war das Schiff, das damals das englische Königspaar zu seiner Fahrt nach Kanada benutzte.

„Empreß of Britain" vernichtet

England verlor den zweitgrößten Dampfer der Handelsflotte

Das Werk zweier Torpedos

Berlin, 28. Okt. **Die „Empreß of Britain", die am 26. 10. durch ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit Bomben schweren Kalibers belegt und dadurch in Brand gesetzt wurde, konnte am 27. 10. durch unsere Aufklärer immer noch brennend 50 Kilometer westlich des ursprünglichen Standortes gesichtet werden. Versuche der Engländer, das brennende Schiff in den nächsten Hafen einzuschleppen, mißlangen. Dank der engen Zusammenarbeit zwischen den deutschen Luft- und Seestreitkräften gelang es einem U-Boot in den frühen Morgenstunden des 28. 10., die „Empreß of Britain" durch zwei Torpedoschüsse endgültig zu vernichten. England hat damit den zehntgrößten Dampfer der Welthandelstonnage, den zweitgrößten der britischen Handelsflotte verloren. Der Verlust trifft die britische Kriegführung um so empfindlicher, als die britische Schiffahrt schon seit geraumer Zeit unter sehr starken Transportschwierigkeiten leidet.**

In wenigen Zeilen

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR., Kalinin, hat Montagmittag in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt der Sowjetunion den neuen japanischen Botschafter in Moskau, Tatekawa, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Der britische Zerstörer „Venetia" (1090 To.) wurde durch eine feindliche Mine versenkt.

In einem fast 2000 Kilometer langen Flug über die Gebirge Südwestchinas führten japanische Flugzeuge am Sonntag erneut einen Bombenangriff auf Tschungtu in der Provinz Szetschuan durch. In Tschungtu und Umgebung wurden zahlreiche militärische Einrichtungen erfolgreich bombardiert.

Der Jahrestag des Marsches auf Rom ist auch in Albanien mit der Einweihung öffentlicher Werke und Bauten in faschistischem Stil begangen worden.

In der Nordsee wurde am 27. 10. ein größerer deutscher Handelsdampfer von zwei britischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Am Sonntag fand in Madrid die Feier des sechsten Jahrestages der Gründung der nationalen Syndikate statt, der auch deutsche und italienische Vertreter beiwohnten.

Druck und Verlag: Hans Lindner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Donike, für den Anzeigenteil: Hans Lindner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Schwerter Zeitung
Nummer 255 — Zweites Blatt

Ein Wort an die Hausfrauen!

Schwerte, 29. Oktober 1940.

Führende Männer des Reiches haben in Wort und Schrift wieder betont, daß die Ernährungslage des deutschen Volkes in der gegenwärtigen Zeit durchaus sichergestellt ist. Sache der Hausfrau ist es nun, aus den zur Verfügung stehenden Lebensmitteln den höchsten Nährwert für die Familie herauszuholen. In diesem Zusammenhang spielt der Brotverzehr eine entscheidende Rolle. Zu etwa 40 Prozent soll der Mensch seinen täglichen Nahrungsbedarf durch Brot decken. Ob alt oder jung, reich oder arm, jeder ißt täglich mehrmals Brot. Es ist daher nicht ohne Bedeutung, ob dieses Nahrungsmittel vollwertig oder entwertet ist. Die Hausfrau wird das größte Interesse daran haben, ihren Familienangehörigen ein vollwertiges Nahrungsmittel auf den Tisch zu bringen. Im Verein mit allen in Frage kommenden Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft ist die deutsche Aerzteschaft darum besorgt, daß dieses vollwertige Nahrungsmittel in Form eines einwandfreien Vollkornbrotes der deutschen Hausfrau zur Verfügung gestellt wird.

Pflicht der Hausfrau ist es nun, dieses Vollkornbrot ihren Familienangehörigen zu jeder in Frage kommenden Mahlzeit darzureichen. Es ergeht aus diesem Grunde an alle Hausfrauen der Ruf: Eßt Vollkornbrot!

Tageschronik

Nun haben wir in Schwerte wieder einmal die Schwerter Kirmes! Sie dauert von Mittwoch bis Sonntag und ist täglich geöffnet. Wir müssen ja schon täglich sagen, denn sie ist bei Tageslicht aufzusuchen, die nächtliche Flimmerei, die wir im Frieden lieben, können wir ja jetzt ganz gut entbehren. Es wird ganz zünftig zugehen, auf Iskens Raketenbahn fährt man bis zum Mond, für Kinder sind die weniger atemberaubenden Geschwindigkeiten im Kinderkarussell da, an Schießhallen und Verlosungsständen fehlt es nicht, es wird jedenfalls eine echte Schwerter Kirmes, die auch in der Kriegszeit des Besuches wert ist. Nur müssen wir sie bei Tageslicht genießen, auch die Erwachsenen kommen dabei auf ihre Rechnung, denn es gibt ja den Sonnabend Nachmittag und den ganzen langen Sonntag. Also auf zur Schwerter Kirmes!

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Schwerte-Mitte.** Mittwoch, den 30. Oktober, 16,30 Uhr, kommt die Kindergruppe wieder in der Bismarckschule zusammen.

÷ **1. Veranstaltung des Konzertringes.** Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude". Abt. Feierabend. Ortsdienststelle Schwerte, führt am 6. November 1940 im Rathaussaal als 1. Veranstaltung des Konzertringes einen Liederabend durch. Hierfür ist der bekannte Baß-Bariton Ewald Kaldeweier, Bochum, sowie das einheimische Künstler-Ehepaar Johanna Letzel (Klavier) und Conrad Letzel (Violine) verpflichtet worden. Der Inhalt der Darbietungen wird in den nächsten Tagen noch in einem besonderen Bericht ausführlich behandelt.

÷ **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt der Obergefreite Karl Felsch, Bruchstraße, für seine Tapferkeit. Die Schwerter Zeitung spricht dem tapferen Soldaten ihre herzlichen Glückwünsche aus.

÷ **Unfall bei der Arbeit.** Der Arbeiter G. St geriet bei der Ausführung von Transportarbeiten mit einem Fuß unter einen Waggon. Er erlitt eine erhebliche Quetschung, die ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. G. St. wird für längere Zeit arbeitsunfähig sein.

Postdienst mit dem Protektorat Böhmen und Mähren

Vom 1. November 1940 an sind im Paket-, Postanweisungs-, Postnachnahme- und Postauftragsdienst mit dem Protektorat Böhmen und Mähren Inlandsformulare zu verwenden.

Das Buch - unser Freund!

Das Kind macht die Bekanntschaft mit dem Buch, wenn es die Hände der Mutter oder auch der Großmutter aufschlagen und eine Stimme ein Märchen lebendig werden läßt. „Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten kein Kind." — Ich glaube, das wissen wir alle noch, wie uns diese Worte zum erstenmal entgegentönten. Und wir wollten diese Worte nicht nur einmal hören, wir wollten sie immer wieder hören, bis uns das alles so vertraut geworden war mit den guten Feen und der bösen Fee, und dann sagten wir auf einmal selbst, wenn die Großmutter las . . . „und dann schliefen sie alle ein, auch der Koch, der dem Küchenjungen noch die Ohrfeige geben wollte" — Ich glaube, das Dornröschen war ja immer noch unser erstes Märchen, bis dann die Gestalten aus den Märchen von Grimm, Bechstein, Andersen uns immer bekannter und vertrauter wurden. Und dann kam die Zeit, da griffen wir selbst zum Buch. Aber eine Hand ergeift vor uns das Buch, ehe wir es lesen durften. Und das war die Hand des gewissenhaften Erziehers, der Mutter, des Lehrers, des Jugendführers. Diese Hand bildete die Grenze, über die der Einfluß unwertiger Bücher nicht an uns herankam. Und es kamen dann Zeiten, wo man die Bücher verschlang. Wer hat denn nicht Karl May gelesen, wer hat denn das nicht alles geglaubt von Old Shatterhand und Winnetou? Wer hat denn nicht selbst versucht, so zu laufen wie die Indianer, erst das eine Bein ermüden und dann das andere? Und dann wurde man reifer — und da waren es die Schilderungen vom Schicksal großer Menschen, die sich durchgesetzt hatten und die etwas geworden waren. Da riefen diese Bücher, wenn uns später etwas schwer werden wollte: „Weshalb denn Angst, die haben es doch auch gekonnt — und dann solltest es du nicht auch wagen können?" Und so hatte man seine Freunde unter den Büchern, die heldischen, die immer wieder aufrichteten, die besinnlichen, die die Schönheit und den Glanz des Daseins sahen und die Bücher, die die wunderbare deutsche Landschaft begriffen. Und dann kam eines Tages das ganz große Buch. Das Buch, das erst Wunsch und Prophetie war, — das Buch, das heute schon Erfüllung und Bestätigung ist. Das Buch, das unser ganzes Wollen, unseren Körper, unseren Geist, unsere Seele erfaßt, das Buch, das uns erkennen ließ, wozu wir da sind und was wir jetzt und für die Zukunft in Gemeinschaft zu arbeiten haben. „Mein Kampf" wurde uns das herrlichste Finden zu uns selbst und das größte Hinausgehen über uns selbst. Und die nächst größeren Bücher dieser „Kampfgefährten" wurden uns die Ergänzungen. So formte das Buch schon von der Zeit an, wo wir eben begreifen konnten bis zu der Zeit, wo wir heute uns bewähren, die Ausrichtung unseres Selbst. Und nicht dankbar genug können wir denen sein, die an diesem „Buchweg" als treue Walter standen und uns das richtige Rüstzeug in die Hände gaben. So wurde uns das Buch der Freund im Leben, daß es so bleibe, dafür sorgen die, die Jugend zu betreuen haben, Eltern, Lehrer, Jugendführer und Vorgesetzte.

Do.

Kurzschrift- und Maschinenschreibprüfungen

Das Prüfungsamt für Kurzschrift und Maschinenschreiben bei der Industrie- und Handelskammer Dortmund veranstaltet voraussichtlich die nächsten Prüfungen im letzten Drittel des Monats November. Diese Prüfungen werden zum erstenmal nach den von der Reichswirtschaftskammer neu aufgestellten Richtlinien und Prüfungsanforderungen durchgeführt. Diese sehen neben den bisher nur getrennt veranstalteten Prüfungen für Kurzschrift und Maschinenschreiben jetzt auch kombinierte Kurzschrift- und Maschinenschreib- (Stenotypisten-) Prüfungen vor, die den Bedürfnissen der Wirtschaft wohl am meisten entsprechen. Nähere Auskunft erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märkische Straße 120, Fernruf 20311. Anmeldungen haben auf den vorgeschriebenen bei der Kammer erhältlichen Vordrucken zu erfolgen. Die Anmeldungen für die kommenden Herbstprüfungen müssen spätestens am 6. November bei unserem Prüfungsamt eingegangen sein.

Freie Stirn

Lange genug, vom modischen Standpunkt aus gesehen schon fast zu lange, haben die Frauen weit vorn auf den Locken winzig keine Puppenhütchen balanciert. Nun scheint, wenn man die ersten Anzeichen richtig deutet, eine neue Aera anzubrechen, nämlich die der freien Stirn. Weit aus dem Gesicht gesetzt, zeigt man die ersten neuen Hüte. Das bedeutet für viele Frauen auch wieder eine andere Frisur, denn eine ganze Reihe der aureolenhaften Hüfte wurde so aufgesetzt, daß vorn noch etwas Haar zu sehen bleibt.



(Zeichnung Hildegard Hoffmann-Scherl-M.)

Versammlung der NSDAP

Ortsgruppe Villigst

Villigst. Im Lokale des Pg. Karl Peukmann fand am Sonntag eine Parteiversammlung statt. Ortsgruppenleiter Pg. Wilhelm Hidding eröffnete die Versammlung und hieß die erschienenen Volksgenossen und insbesondere den Gauredner Pg. Willy Wölting aus Bochum herzlich willkommen. Pg. Hidding stellte fest, daß trotz der Kriegszeit die Volksgenossen der Gemeinde Villigst zahlreich erschienen seien und brachte seinen Dank darüber zum Ausdruck. Pg. Hidding erteilte nun Gauredner Pg. Wölting das Wort, der mit seinem interessanten Vortrag über das Thema „England, der Vampir der Welt" bei den Villigster Volksgenossen Beifall erntete. Pg. Wölting griff viele Jahrhunderte zurück und stellte das internationale Judentum und die Freimauerei als den größten Feind der Weltgeschichte dar. Judentum und Freimauerei hätten in den verflossenen Jahrhunderten dafür gesorgt, daß der nordische Mensch und damit das deutsche Reich nicht den Platz in der Welt einnehmen konnten, der ihnen gebühre. Erst durch die große nationalsozialistische Revolution unter Führung von Adolf Hitler sei das deutsche Volk wieder zum gesunden Denken gebracht worden. Durch das Erziehungswerk der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei wäre das Volk endlich reif geworden und jeder Deutsche erkenne heute die Gefahr des Judentums und der Freimauerei. Auch der uns aufgezwungene Krieg sei nur das Werk des internationalen Judentums. Heute stände jedoch an der Spitze des Reiches ein alter Frontsoldat, der diese Gefahr frühzeitig erkannt und durch seinen Weitblick das deutsche Volk vor seinem Untergange bewahrt hätte. Front und Heimat ständen heute fest zusammen und der Tag würde einmal in Erfüllung gehen, wo wir den größten Sieg der Weltgeschichte für unsere gerechte Sache begehen könnten.

Pg. Hidding dankte zum Schluß Pg. Wölting für seine Ausführungen. Nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes konnten die von allen Volksgenossen mit Begeisterung aufgenommenen Reden des Ortsgruppenleiters Pg. Hidding und des Gauredners Pg. Wölting geschlossen werden.

Standesamtsstatistik

Villigst. Aus dem Gemeindebezirk Villigst wurden beim Standesamt in Ergste vom 1. Januar 1940 ab folgende Beurkundungen vorgenommen werden: Geburten 9 (12), Eheschließungen 4 (7), Sterbefälle 4 (5). Die eingeklammerten Zahlen sind die Eintragungen des Jahres 1939 bis Ende Oktober.

Schwert und Geist

(Zur Woche des deutschen Buches)

(Von Gerhard Schumann)

Wenn immer dieses Deutschland seine Siege errang, waren Geist und Macht zum treuen Kampfe verschwistert, das Lied klang zusammen mit dem Schwert, und über den wehenden Fahnen standen die ewigen Sterne.

Wenn wir heute die Feldpostbriefe lesen, die uns aus Flak-Stellungen, Fliegerhorsten und Bauernquartieren erreichen und vom Schicksal und Einsatz, vom Erleben und Kämpfen, Hoffen und Wünschen unserer Soldaten berichten, so tritt uns fast in jedem Schreiben der eine Wunsch besonders vernehmlich entgegen: Wir haben alles, was wir brauchen. Es fehlt nur der Lesestoff. Die Stimmung ist zuversichtlich, die Kameradschaft wunderbar, die Verpflegung gut und reichlich, die Unterkunft so schön und bequem wie nur irgend möglich. Aber wir brauchen für die Ruhestunden Bücher!...

Und wann sollten auch die deutschen Männer die mannigfaltigen stillen und starken Kräfte, die von guten Büchern in die Herzen ausstrahlen, notwendiger brauchen als jetzt an der Front? Wann sollten die deutschen Männer der weltüberwindenden Kraft echten Humors mehr bedürfen als in den Atempausen zwischen Einsatz und Einsatz?

Wann sollten für die deutschen Männer die Gedanken der Größten ihres Volkes über den Sinn des Seins lebendiger, wirklicher und wirksamer werden als in diesen Stunden ununterbrochener Bewährung mannhafter Sittlichkeit?

Wann sollten die deutschen Männer durch die erhabene Gestaltung der großen Menschenschicksale in Epen und Dramen stärker gepackt und mehr bereichert und erhoben werden als in einer Zeit, da sie selbst in ein gewaltiges Schicksal als tätig mitwirkender Glieder eines großen Ganzen übermächtig einbezogen und verwoben sind?

Wo sollten die deutschen Männer die stille, unnennbare Kraft eines Gesichts, das die Seele berührt mit sanften tröstenden Mutterhänden und darin die große Mutter Deutschland unausgesprochen immer nahe ist, inniger und lebensmächtiger erfahren als im Angesicht des Todes, in der steten Bereitschaft, diese Mutter Deutschland mit dem eigenen Herzblut zu schützen?

Darum wollen wir immer daran denken, daß unsere Feldgrauen, wo sie auch der Befehl hingestellt hat und wo sie ihren stummen, ungenannten Dienst in selbstverständlicher Treue und Tapferkeit erfüllen, des deutschen Buches, dieses Brotes der Seele, bedürfen. Denn aus ihm erwächst Entspannung, Besinnung und Auferbauung, und damit Kraft für den immer wieder geforderten Einsatz. Vergessen wir es nie:

Der Träger des deutschen Schwertes verlangt nach dem Zeugnis des deutschen Geistes.

Mit jedem Buch, das wir an die Front schicken, helfen wir mit zum Endsieg der deutschen Waffen.



Im deutschen Metz

Neues Gesicht der alten Soldatenstadt / Umfassende neue Bauplanung

Von dem nach Lothringen entsandten NSK-Sonderberichterstatter

Der Spätherbst läßt das letzte Laub der mächtigen Kastanienbäume der Mosel-Anlagen rostrot leuchten; die Frühnebel wallen über den Wassern des Flusses; der Dom ragt hoch auf, eine trutzige wehrhafte Silhouette, — wenn man sich die schlanken Lanzenschäfte der Türme hinzudenkt, etwa der der Marienkirche in Danzig vergleichbar. Man findet ein Stück Bamberg an der weitgeschweiften Balustrade unterhalb des hohen gotischen Bauwerkes. Man glaubt bei der Weideninsel im Fluß ein Stück Passau vor Augen zu haben. Der Gerbergarten, den die Seille bildete, war einstmals mit seinen hohen Fachwerkspeichern ein hanseatischer Klang in der Moselstadt. Das Gesicht dieser alten Stadt im Westen ist so deutsch wie das einer Stadt mitten im fränkischen Herzen des Reiches! „Es genügt, den Firnis abzukratzen und die Fenster weit zu öffnen", so sagte ein Metzer Bürger Gauleiter Burckel bei seinem Einzug in Metz im historischen Rathaussaal" — schon steht das deutsche Volkstum unversehrt wieder da!"

„Metz ist bis auf den heutigen Tag in seinem Stadtbild eine rein deutsche Stadt geblieben, sowohl in seinem Altstadtkern aus dem Mittelalter, wie in seinen neueren Anlagen und Bauten, die sich allein auf die deutsche Zeit nach 1871 beschränken", sagte mir der Stadtkommissar von Metz, Kreisleiter Imbt, dem es vergönnt war, die fremde Uebertünchung vom deutschen Geist dieser Stadt zu entfernen und damit einen sinnwidrigen Spuk zu bannen.

Heute, nach knapp vier Monaten, ist diese Arbeit abgeschlossen, die Ausrichtung und eine große Planung vollzogen. Der kommunalpolitische Beauftragte des Gauleiters konnte die Stadt seinem Nachfolger übergeben. Deutsche Ordnung und nationalsozialistisches Verantwortungsbewußtsein sind in Metz eingezogen.

In die Räume der Präfektur am Ufer der Mosel, in denen Gauleiter Bürckel mit seinen Mitarbeitern in vitaler Kraft den Aufbau Lothringens lenkt, schaut durch die herbstlichen Nebel die wehrhafte Silhouette, die ich vorhin derjenigen von Danzig verglich. Von Danzig bis Metz — die völkerbewegende Kraft unseres Führers eint alles, was im tiefsten Winkel des Herzens sich noch der deutschen Mutter bewußt ißt.

„Was ich mit meinen Mitarbeitern beim Beginn meiner Tätigkeit antraf", sagte Oberbürgermeister Imbt, „war erschütternd. Der Verwaltungskörper war unplanmäßig und zusammenhandlos aufgebaut, Organisation und Besetzung waren schlecht und mangelhaft. Zug um Zug erfolgte der innere Aufbau. Bewährte Kräfte wurden herangezogen und ein schlagkräftiger Apparat geschaffen, der auch im Hinblick auf die weiteren hinzukommenden Aufgaben wirksam eingesetzt werden konnte. Zuerst mußte die Versorgung der Bevölkerung mit allen lebensnotwendigen Bedarfsgütern sichergestellt werden, ein Ernährungs- und Wirtschaftsamt mußte geschaffen werden.

Heute hat Metz ein neues Gesicht. Die Straßen tragen deutsche Namen, wie die Beschilderung und Reklame der Geschäfte deutsch ist; die Spitzhacke ist schon an der Arbeit. Die „Entkernung" der Schönheiten der Metzer Altstadt nannte der Stadtkommissar als eine der vornehmsten Aufgaben.

Mittelalterliche Plätze, Höfe, Gebäude werden von störenden Zubauten befreit, bauliche Irrtümer wieder gutgemacht, Grünanlagen und Kinderspielplätze geschaffen. Die Zahl der erforderlichen Wohnungen beziffert der Stadtkommissar mit mehreren Tausend. Der Spitzhacke verfallen, so sagte er mir, seien zum mindesten 600 Häuser, dann erst werde Metzt wieder ein Kleinod Deutschland sein.

Schon jetzt ist mit der Planung städtebaulicher Entwicklungsmöglichkeiten begonnen. Der Stadtkommissar entwickelte auf Karten und Plänen den neuen Bebauungsplan von Metz, wie ihn nur einige wesentliche Merkmale hier kennzeichnen sollen: Eine Autobahnzubringerstraße wird als Bindeglied zu den Straßen des Führers — Saarbrücken—Metz-französische Grenze und Luxemburg—Metz—Straßburg — am östlichen Moselufer entlangführend, das Rückgrat der ganzen Stadtplanung bilden. Diese Straße wird zugleich den Ring um die Altstadt vollenden. Durch neue Großbauten, die ihre Krönung durch eine Festhalle finden könnten, würde ein Gegenpol zu Dom und Altstadt geschaffen. Beide überragenden Bauwerke werden zwei große, völlig voneinander verschiedene Zeiten machtvoll repräsentieren.

Durch ein zusammenhängendes Großgrünflächennetz können neue Stadträume, Wohnviertel und Kleinsiedlungsgelände, hygienisch und städtebaulich vorbildlich geschaffen und von einander geschieden werden. In Verbindung mit den Altstadtsanierungsarbeiten sollen Ausgrabungen zur Erforschung der deutschen Geschichte vorgenommen werden. Schon ist mit zahlreichen Arbeitsvorhaben der Anfang für alle die hier flüchtig gekennzeichneten Entwicklungsmöglichkeiten gemacht und es ist besonders erfreulich, daß die Bevölkerung den Vorhaben und Forderungen größtes Verständnis entgegenbringt, daß es immer wieder begrüßt wird, wie deutsches Wesen seinen Einzug hält, wie Sauberkeit, Ordnung, Sinn für Schönheit wieder aufblühen und wie die Liebe zur Heimat hinüberwächst zur Liebe zum großen Vaterland.

„Es ist immer wieder festzustellen", sagte der Kreisleiter, „wie die Menschen aus sich herausgehen, seit die „Deutsche Volksgemeinschaft" gegründet wurde, wie stolz sie sind, nicht mehr Versprengte zu sein, sondern sich selbst führen zu dürfen, ein Mittel zu besitzen, über das sie den Weg zu Deutschland finden!"

So steht das Metz von heute, die Stadt der Wälle und Kasematten von Vaubans Festungsbaukunst, die heute fallen und Raum schaffen, die Stadt, deren Namen in so unendlich vielen Gesprächen alter Soldaten immer wieder fällt, die Garnison des XVI. Armeekorps des alten großen Soldaten Graf Häseler, und wächst in die neue Zukunft. Sein Bekenntnis ist das Bekenntnis des Blutes seiner Menschen. Und dieses Blut ist deutsch!

K. Heinz

Entdecker des „bleichen Dämons"

Bekämpfung der Syphilis und der Malaria — Erinnerungen an Professor Fritz Schaudinn

Dem Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, das jetzt auf sein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, soll demnächst eine Akademie für ärztliche Fortbildung auf diesen Gebieten angegliedert werden.

An dieser weltbekannten Forschungsstätte unter Leitung von Professor Mühlens sind seit der Jahrhundertwende unzählige Schlachten gegen den Tod geschlagen worden. Man erprobte dort das Germanin, Chinin, Chinoplasmin und alle anderen deutschen Heilmittel gegen die Amöbenruhr, Flecktyphus, Malaria, Rückfallfieber und Schlafkrankheit. Ueber dreitausend Aerzte sind bisher an dem Hamburger Tropeninstitut ausgebildet und gegen dreißigtausend Kranke aller Rassen und Nationen erfolgreich behandelt worden.

Wohl der berühmteste Mediziner, der jemals dort gewirkt hat, war der große deutsche Gelehrte Fritz Schaudinn. Er entdeckte am 21. März 1905 gemeinsam mit E. Hoffmann im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin den lang gesuchten Erreger der Syphilis. Seiner Farblosigkeit und seltsamen Gestalt wegen, die unter dem Mikroskop als kaum sichtbares, unglaublich dünnes, korkzieherartig gedrehtes Lebewesen erscheint, hat man dem unheimlichen Spirochäten den Beinamen „Der bleiche Dämon" gegeben. Es bedurfte langwieriger Versuche, um das hauchzarte blasse Gebilde überhaupt so weit sichtbar zu machen, daß es der Wissenschaft Angriffsmöglichkeiten bot. Schritt für Schritt wurde die Syphilis in der Folgezeit durch die Bemühungen und Entdeckungen anderer Gelehrter immer weiter zurückgedrängt. Auch ihrer gefürchtetsten Erscheinungsform, der Gehirnerweichung oder progressiven Paralyse, konnte durch die von dem erst kürzlich verstorbenen Wiener Forscher Ritter von Wagner-Jauregg entwickelte Heilfieberbehandlung der Schrecken genommen werden.

„Flittermochen" eines Bakteriologen

Fritz Schaudinn hat sich jedoch nicht nur um die Enträtselung der Syphilis, sondern auch die Bekämpfung der Malaria unvergängliche Verdienste erworben. Sogar auf der Hochzeitsreise nach Italien fröhnte er diesem „Vergnügen". Am romantischen Strand der blauen Adria beschäftigte er sich damit, den kleinen hochgelegenen Ort San Michele die Leme, ein elendes Nest von zwölf baufälligen Hütten, von der Malaria zu befreien, was ihm auch vollständig gelang. Bei der mikroskopischen Untersuchung des Blutes der armen Dorfbewohner hatte der Gelehrte sogar das Glück, als allererster Forscher das Eindringen der Malaria-Parasiten in die roten Blutkörperchen beobachten zu können. Fritz Schaudinn löste bei dieser Gelegenheit so „nebenbei" auch noch das Rätsel der Malaria-Rückfälle, deren Ursache bis dahin nicht bekannt war. Die Bewohner der Küste litten außerdem an furchtbaren Dysenterien. Dem unermüdlichen Forscher gelang es, den gefährlichen Erreger dieser Krankheit, ein unscheinbares Schleimklümpchen, ein kleines einzelliges Tierchen auf unterster Lebensstufe, das einem harmlosen Darmbewohner verblüffend ähnlich sieht, zu entdecken und die Unterschiede zwischen den beiden Amöbenarten festzustellen.

Ein Held der Wissenschaft

Schaudinn schluckte im Verlaufe seiner Untersuchungen große Mengen dieser Amöben, um ihre Wirksamkeit zu erproben, wobei es ihm ganz gleich war, ob es sich um bedeutungslose Lebewesen oder die bösartigen Erreger der Dysenterie handelte. Die Folge hiervon war eine schwere Erkrankung des berühmten Gelehrten, wobei er den Keim zu der Krankheit zurückbehielt, der er kurze Zeit nach seinem großen Triumph über die Syphilis im Alter von erst 35 Jahren erlag. — In diesem einen Fall wenigstens zeigte die Welt einiges Verständnis für wissenschaftliches Heldentum. Es wurde eine Sammlung im ganzen Reich veranstaltet, die gegen 90 000 Mark ergab, zur damaligen Zeit eine ganze Menge Geld für — einen Toten, dem Millionen ihr Leben verdanken.

In die Fußstapfen Fritz Schaudinns sind später viele andere, gleich ihm aus dem Hamburger Tropeninstitut hervorgegangene deutsche Gelehrte getreten. Sie hielten sich oft monatelang in den fieberverseuchten Gegenden des „schwarzen Erdteils" auf und forderten damit die Gefahr absichtlich heraus, um ihr, nachdem sie sie kennengelernt hatten, desto nachdrücklicher entgegentreten zu können. Mücken, Läuse, Zecken und Ratten, durch die so viele Tropenkrankheiten auf den Menschen übertragen werden können, waren ihnen hochwillkommene Studienobjekte. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß eine ganze Anzahl deutscher Forscher, noch bevor ihr Lebenswerk vollendet war, Fritz Schaudinn in das Grab nachfolgen mußte. Das Andenken an diese Helden der Wissenschaft wird in der Akademie für ärztliche Fortbildung wacherhalten, die demnächst dem Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg angegliedert werden soll.

Ist der Tod schmerzhaft?

Der Sterbende weiß nichts davon — Zuckungen sind Muskelvorgänge

Die meisten Menschen nehmen an, daß der Tod etwas Schreckliches sei, namentlich wenn ihm ein längerer sogenannter Todeskampf vorangeht. Aus den sich verzerrenden Zügen, aus dem mühsamen Atmen, dem Röcheln und Stöhnen glaubt man auf einen wirklichen Schmerz schließen zu müssen.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse ganz anders, denn die auf Schmerzgefühle hindeutenden Erscheinungen am Sterbenden finden diesen nicht mehr beim Bewußtsein: so entlocken z. B. einem Kinde mit Gehirnhautentzündung die Kopfschmerzen laute gellende Schreie. Da es gleichzeitig mit den Zähnen knirscht, so macht das auf die Umgebung den Eindruck, als ob das Kind viel durchzumachen hat. In Wirklichkeit ist es bewußtlos, daß es nichts empfindet.

Ueberhaupt ist das bei allen denen der Fall, die einen Gehirntod erleiden, obgleich die Umgebung durch verschiedene Anzeichen zu der Annahme verführt wird, daß sie sehr viel auszuhalten haben, was wahrscheinlich nur bei Starrkrampf- und Hundswutkrankheiten der Fall ist.

Erhängte, Erstickte sowie Ertrunkene pflegen nur auf der Rückkehr zum Leben zu leiden, während der Zustand ihres Dahinschwindens als angenehm geschildert wird.

Man muß vielmehr annehmen, daß in vielen Fällen, namentlich bei längerem Siechtum, das Nervensystem schon außerordentlich geschwächt ist und vor dem Tode eine wohltätige Ohnmacht eintritt, so daß der Röchelnde, der in Krämpfen liegende Epileptiker, der von einem Schlaganfall Betroffene usw. nichts von seinen Schmerzen weiß. Er spürt nichts von dem, was die ihn Umgebenden angsterfüllt bemerken. Die Todeszuckungen sind nichts weiter als natürliche Muskelvorgänge.



Das historische Treffen des Führers mit General Franco

Der Führer und General Franco schreiten in dem Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes die Front des auf dem Bahnhof angetretenen Ehrenbataillons ab. (Presse-Hoffmann — M.)

Haremswächter wider Willen

Roman um eine Milliarden-Erbschaft / Freudentaumel in Prilep

In das kleine, sonst so ruhige und friedliche Städtchen Prilep, im südlichen Teil von Serbien gelegen, ist seit einiger Zeit hellste Aufregung eingezogen. Es handelt sich nämlich um nichts mehr als eine Erbschaft von sage und schreibe acht Milliarden Dinar, die die Glücksgöttin nach dort fallen ließ. Die näheren Begleitumstände muten allerdings gleich einem Märchen aus den Zeiten des berühmten Kalifen Harun al Raschid an.

Siebzig Jahre verschollen

Etwa drei Dutzend Personen an der Zahl, meist kleine Kaufleute und Gewerbetreibende aus Prilep sind es, über die die so launenhafte Fortuna nunmehr urplötzlich das ganze reiche Füllhorn ihrer Gnade ausgeschüttet hat. Nie in ihrem Leben hatten sie, die sich schlecht und recht durchschlugen, auch nur die leiseste Hoffnung auf eine Erbschaft gehegt, und nun ist mit einem Male über Nacht das ganze große Glück zu ihnen gekommen. Das Erstaunlichste aber ist, daß sie den wundertätigen Erblasser gar nicht kennen. Sie sind lediglich die Enkel und Urenkel eines Mannes, der bereits volle sieben Jahrzehnte als verschollen gilt. Dieser Verschollene, der vor einiger Zeit verstorbene 85jährige Mirko Stambulitjewitsch, ist der geheimnisvolle Erblasser. Und um diese Erbschaft rankt sich ein Roman gleich einem solchen aus Tausend-und-eine-Nacht, kurzum: wie er sich eben nur im Orient abrollen kann.

Vom Regen in die Traufe

In den siebziger Jahren, als Prilep noch unter türkischer Herrschaft stand, residierte dort ein sogenannter Beg, der wegen seiner Willkür berüchtigt war. Er war nicht nur von einem Harem, sondern auch von einem Kreis schöner Jünglinge umgeben. Der Beg wollte nun um jeden Preis den schönen und stattlichen jungen Mirko haben. Nötigenfalls wollte er ihn sich mit Gewalt holen lassen. Mirko wurde aber gewarnt und konnte noch rechtzeitig entwischen, seine sechs Geschwister in Prilep zurücklassend, die nie wieder etwas von ihrem Bruder hörten und für die er als tot galt.

Mirko war es jedoch gelungen, sich nach Kairo durchzuschlagen, wo er bei einem Teppichhändler in Dienst trat. Der Zufall aber wollte es, daß in dieser Teppichhandlung eines Tages der Pascha von Kairo auf Mirko aufmerksam wurde und Befehl gab, ihn mit einigen prächtigen Teppichen in den Palast zu schicken. Als Mirko dort ahnungslos erschien, wurde er festgehalten und vor den Herrscher geführt. „Du wirst Eunuch, mein Sohn!" sagte der Pascha nur, und so war Mirko Stambulitjewitsch vom Regen in die Traufe geraten und ganz gegen seinen Willen Haremswächter geworden.

Mirko hatte sich längst in sein Schicksal ergeben, als ein Tag anbrach, an dem er seinem Herrn zum Lebensretter werden sollte. Es war unter den armen Fellachen zu einem Aufstand gekommen gegen ihre Unterdrücker, und das Haus des Paschas wurde ein Raub der Flammen. Mirko konnte seinen Herrn jedoch vor den wütenden Fellachen verbergen, bis Hilfe kam. Diese Rettungstat dankte der Gebieter. Als man nach dem Tode des kinderlosen Paschas dessen Testament öffnete, kam es zu einer unerhörten Sensation: Mirko, der Verschollene von Prilep, war Alleinerbe!

Allein mit 8 Milliarden Dinar!

Jetzt war aus dem armen Haremswächter ein steinreicher, mächtiger Mann geworden. Und Mirko verwaltete das Erbe ausgezeichnet. Er stieg zu einem der größten Industriellen Aegyptens auf. Als er jedoch vor einiger Zeit 85 Jahre alt wurde, da ahnte auch er sein Ende herankommen. Er machte eine Vermögensbilanz — es waren acht Milliarden Dinar. Wem bloß sollte er dieses Riesenerbe hinterlassen? Er stand ganz allein mit seinen Milliarden. Er dachte an das Städtchen Prilep, in dem er seine Jugend verlebte, in dem er glücklich war. Die Ermittlungen seines Anwalts stellten annähernd 40 Leute fest, die Nachkommen der Geschwister Mirkos waren. Und hierauf setzte sich der alte Eunuch hin und hinterließ das Riesenvermögen seinen armen Verwandten, die er nie in seinem Leben gesehen hatte.

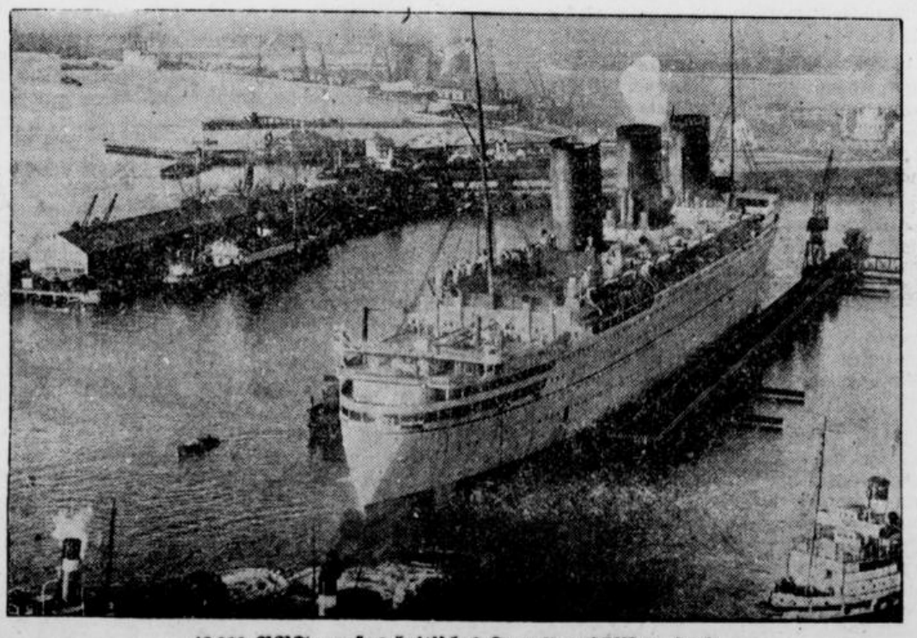
Das Städtchen Prilep aber befindet sich, seitdem die Erbschaft Rechtskraft erlangt hat, in einem wahren Freudentaumel, und es will scheinen, als wäre dort ein ewiger Fasching angebrochen.

Unverbesserlich

König Friedrich Wilhelm III. hatte eine Vorliebe für den Förster K. und zog ihn gern ins Gespräch. Der von ihm so geschätzte Mann aber erschwerte die Unterhaltung dadurch beträchtlich, daß er einen furchtbaren Knaster zu rauchen pflegte. Der König beschloß, dem abzuhelfen. Er schenkte dem braven Förster eine Packung prachtvollen Tabaks. Dankend und lächelnd steckte der so huldvoll Bedachte das Paket ein, rauchte aber ruhig seinen alten Knaster weiter. Ungeduldig mahnte der König: „Nun probier' Er doch den neuen Tabak, den ich Ihm geschenkt habe!" — „I wo werd' ich!" erklärte der Wackere augenzwinkernd. „Den rauch' ich heut' abend zu Hause. Was glauben Eure Majestät, was meine Alte da schnuppern wird!"

Die Kehrseite

Fürst Metternich war bei Napoleon in Ungnade gefallen. Als er dem Kaiser eine wichtige Meldung aus Wien zu machen hatte und um eine Audienz bitten ließ, lautete die Antwort Napoleons: „Sagen Sie dem österreichischen Gesandten, ich werde ihm bei seiner Meldung den Rücken zukehren!" Metternich erschien sofort. Der Kaiser machte kurz kehrt und sagte, indem er zur Wand hinsprach: „Ich hoffe, daß Sie aus meiner Haltung meine Sympathie zu Ihnen erkennen." Metternich erwiderte philosophisch: „Auch Sympathien haben ihre Kehrseite, Sire!"



42 000 BRT. großes britisches Transportschiff versenkt

Das von Luftstreitkräften bombardierte und in Brand gesetzte 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain", das die Engländer unter starker Sicherung durch Zerstörer und Bewacher einzubringen versuchten, ist von dem unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch stehenden Unterseeboot torpediert und versenkt worden. (Weltbild — M.)



Ein Jahr Generalgouvernement

Ganz Krakau stand, wie die anderen Städte des Generalgouvernements, im Zeichen des Jahrestages, an dem der Führer das Generalgouvernement schuf. Links: Der Vorbeimarsch der Formationen der SS und der Polizei auf dem Adolf-Hitler-Platz in Krakau. Rechts: Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank, der im Rahmen eines Staatsaktes auf der Burg zu Krakau den stolzen Jahresbericht über die deutsche Aufbauarbeit im Generalgouvernement gab, schreitet im Hof der Burg die Front der angetretenen SS- und Polizeiformationen ab. (Weltb./M.)

Südwestfalen und Nachbargaue

Der Führer gratulierte

In Dortmund begingen die Eheleute Wilhelm Hustandt und Frau Sofie Wilhelmine geb. Pannewig die Diamantene Hochzeit. Zu diesem seltenen Fest übermittelte auch der Führer eine Glückwunschadresse. Darüber war die Freude der beiden alten Leute besonders groß.

Der Gauleiter gratulierte

Der Gauleiter übermittelte den Eheleuten Karl Hindermann in Witten zur Goldenen Hochzeit, Herrn August Kappel in Meinerzhagen zum 40jährigen Arbeitsjubiläum, Frau Ernestine Lumpe geb. Schmidt in Witten zu ihrem 80. Geburtstag und den Eheleuten Johann und Minna Tennie zur Geburt ihres neunten Kindes seine persönlichen Glückwünsche.

Der Gauleiter übermittelte ferner Herrn Wilhelm Hohoff in Hagen zum 80. Geburtstag, Herrn Robert Gülicher in Volmarstein zum 85. Geburtstag und den Eheleuten Friedrich Wilhelm Hellhammer in Haßlinghausen zur Goldenen Hochzeit seine persönlichen Glückwünsche.

Heimgang des Gauhauptstellenleiters Antoni

Langendreer. Einem Herzschlag erlag der Gauhauptstellenleiter der NSDAP in der Gauleitung Westfalen-Süd, Amt für Kriegsopferversorgung, Josef Antoni, Langendreer. Mit ihm verliert die Partei einen treuen, fleißigen und zuverlässigen Mitarbeiter, der seit 1924 in der Betreuungsarbeit der Kriegsopfer steht. Nach der Machtübernahme wurde er in die NSKOV übernommen und erhielt in der Gaudienststelle, Gau Westfalen-Süd, die Organisationsabteilung. Hier hat er seine ganze Kraft eingesetzt und u. a. in Hunderten von Versammlungen über die Arbeit der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung gesprochen.

Aus der Unfallchronik

Dortmund. Der 51jährige Fußgänger Karl K. aus Wambel wurde von einem Straßenbahnzug der Linie 16 angefahren und mitgeschleift. Er erlitt tödliche Verletzungen. Die Feuerpolizei mußte den Straßenbahnwagen heben, um den Verletzten zu befreien.

Rhynern. Ein schwerer Zusammenstoß erfolgte durch leichtfertiges Kurvenschneiden an der Kreuzung Provinzialstraße-Kreisstraße Ostünnen. Ein Lieferkraftwagen stieß mit einem vorschriftsmäßig fahrenden Dreiradlieferwagen zusammen, dessen Führerhaus stark beschädigt wurde. Der Beifahrer St. erhielt durch die Splitter der Windschutzscheibe erhebliche Kopfverletzungen. Er erfolgte Anzeige.

Diebstähle und Verbrechen

Dortmund. Der Arbeiter Heinrich Lorenz und der jugendliche Maurer Alfred Domnik wurden festgenommen. Sie verübten in der Zeit vom 1. bis 18. Oktober 1940 zwölf Einbruchsdiebstähle und einen einfachen Diebstahl teilweise unter Ausnutzung der gegen Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen. — Der Schlosser Cramer wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfalle festgenommen. Der Dieb gab zu, in letzter Zeit etwa 23 Einbruchsdiebstähle in Wochenendhäuser Lauben usw. ausgeführt zu haben.

Bochum. Der 20jährige Walter Martin aus Dortmund-Lütgendortmund und der 22jährige Helmuth Plehwe aus Bochum-Langendreer, die bereits wegen einer brutalen Kinderschändung eine längere Freiheitsstrafe verbüßen (Martin 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und Plehwe 4 Jahre Zuchthaus) wurden jetzt zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis (Martin) und 4 Jahre 8 Monate Zuchthaus (Plehwe) verurteilt, da sie noch wegen schwerer Diebstähle angeklagt waren.

Bad Ems. Um eine junge Schöne, die im Lokal allein am Tisch saß, schlugen sich junge Burschen, als das Mädchen das Lokal verließ, blutige Köpfe. Einer flog sogar hoch im Bogen über das Lahnufer und nun das Gestrüpp rettete ihn vor einem kalten Bad im Fluß. Das heißumstrittene Mädchen hatte inzwischen längst den Bahnhof erreicht und fuhr nach Hause.

Zuchthaus für unbarmherzige Mutter

Kindesmißhandlungen brachten sie auf die Anklagebank

Münster i. W. Vor der münsterschen Strafkammer wurde ein Fall von Kindesmißhandlung verhandelt, der in seiner Art so einmalig und grausam war, wie man es wahrhaftig nur ganz selten hört. Es handelte sich in der Angeklagten um eine A. Ho. aus Münster, die gegen ihren neunjährigen Jungen eine Zeitlang aber auch anscheinend alle mütterlichen Gefühle vermissen ließ. Der Junge war ein voreheliches Kind, sie hatte den Vater des Kindes nicht geheiratet. Aus der Ehe hatte die Frau dann weitere vier Kinder. Der Junge, der Fredi, blieb bei der Oma in Bockum-Hövel. Als der Junge dann neun Jahre alt war, bekam die Mutter die Aufforderung, den Jungen zu sich zu nehmen. Die Familie lebte in bescheidenen, ja dürftigen Verhältnissen. Aber man mußte es der Frau bescheinigen, daß sie ihre Kinder gut erzog und sie sauber und anständig kleidete. Solange der Mann zu Hause war, ging es auch mit dem Fredi gut. Nun kam der Mann für ein paar Wochen wegen Arbeitsverweigerung ins Gefängnis. In dieser Zeit kehrte sich das Verhalten der Mutter gegen den Jungen derart um, daß man einfach keine vernünftige Erklärung dafür finden kann, weil sie sonst allen ihren Kindern, auch dem Jungen, eine gute besorgte Mutter war. Wie die Angeklagte zur Entschuldigung vor Gericht angab, sei der Junge plötzlich nicht mehr gehorsam gewesen. Demgegenüber wurde der Fredi aber als ein tadelloser, anständiger, williger und wahrhaftiger Junge geschildert, der auch in der Verhandlung einen vorzüglichen Eindruck machte. Die Mutter setzte ihre Mißhandlungen auch dann weiter fort, wenn der Mann, nachdem er aus dem Gefängnis war, auf Arbeit war. Aus den geringfügigsten Anlässen schlug sie den Fredi mit dem Ochsenriemen, mit Schusterriemen, mit Draht. Mit dem Stocheisen schlug sie ihm eine Wunde übers Auge. Mit dem Schuhabsatz trat sie ihm das Nasenbein ein.

Bei der Untersuchung mußte man feststellen, daß der ganze Körper des Jungen mit Striemen bedeckt war. Nun wurde der Junge infolge einer Erkältung auch Bettnässer. Und was tat die Mutter? Sie setzte ihn unter den Wasserkrahn, mitten im Winter, als es sehr kalt war, und ließ dann minutenlang kaltes Wasser über den Jungen laufen. Dadurch verschlimmerte sich die Erkältung des Jungen nur noch. Die unbarmherzige Mutter brachte es auch fertig, den Fredi auf die heiße Herdplatte zu setzen, als er nur mit dem Hemde bekleidet war. Dann schlug die Mutter auch wieder auf die Brandwunden. Nachts ließ sie ihn nicht im Bett schlafen. Er mußte die ganze Nacht vor dem Bett stehen bleiben. In der Hauptverhandlung zeigte sich die Mutter reuig, sie beweinte ihr gemeines Verhalten sehr. Für diesen Fall von besonders schwerer Kindesmißhandlung konnte nur eine Zuchthausstrafe in Frage kommen. Die Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Ein Volksschädling zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Hamm. Das Sondergericht verurteilte den 27 Jahre alten Karl Kamp aus Heessen bei Hamm wegen Rückfalldiebstahls, begangen als Volksschädling, zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Er hatte einer Soldatenfrau, deren Mann an der Front steht, während des Fliegeralarms 40 RM. aus der Wohnung gestohlen, die die Frau am gleichen Tage von der Gemeinde erhalten hatte, um gekaufte Möbel zu bezahlen. In seinem Plädoyer sagte der Staatsanwalt, daß er lange geschwankt habe, ob er bei dem nichtswürdigen Verbrechen des Angeklagten nicht die Todesstrafe beantragen solle.

Von seinem Zuchtbullen angefallen

Fürstenberg (Kr. Büren). Der Bauer Wilhelm Drolshagen aus Fürstenberg entging durch beherzte Entschlossenheit einem üblen Schicksal, das leicht seinen Tod hätte bedeuten können. Als er im Stalle mit seinem Zuchtbullen zusammen war, wurde dieser plötzlich wütend und fiel ihn an. Drolshagen schwang sich darauf kurzerhand in eine Futterkrippe und wurde so vor dem weiteren Zugriff des wütenden Stieres bewahrt. Eine Schenkelquetschung hatte er aber doch davongetragen. Durch andere Personen wurde er aus seiner Lage dadurch befreit, daß man den Bullen bändigte und vor neuen „Taten" sicherte.

Vater findet seinen tödlich verunglückten Sohn

Soest. In der sauerländischen Gemeinde Freienohl ereignete sich ein tragisches Unglück. Als ein Bauer in den Bergen arbeitete, erkrankte plötzlich ein wertvolles Fohlen. Der Sohn fuhr mit dem Motorrad zu seinem Vater und benachrichtigte ihn, fuhr dann sogleich wieder nach Hause zurück. Als der Vater sich schnell auf den Heimweg machte, stieß er unterwegs auf seinen verunglückten Sohn, der in einer großen Blutlache neben dem Motorrad lag. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Sohn schon nach kurzer Zeit starb. Wie sich der Unfall im einzelnen abgespielt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Mit Schiebern spaßt man nicht!

Bielefeld. Der Gemüsehändler N. aus Bielefeld und der Kolonialwarenhändler B. aus Steinhagen (Kr. Halle) hatten sich vor der Bielefelder Großen Strafkammer wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften zu verantworten. N. belieferte die Gemeinschaftsküche einer Bielefelder Firma mit Gemüse. Während der Frostperiode im letzten Winter sollte er auch Kartoffeln beschaffen. Er setzte sich mit B. in Steinhagen in Verbindung, der von Landwirten über 15 Zentner zu Ueberpreisen aufkaufte. Die beiden Händler schlugen einen „anständigen" Verdienst drauf, so daß der Zentner schließlich 5,20 RM. kostete. Die Erzeuger und die kaufende Firma wurden schon mit Geldstrafen belegt. Gegen die Händler war ursprünglich Anklage nach den Kriegsverordnungen erhoben worden, die aber von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen wurde, da die Preisüberschreitung auch auf das Verhalten der kaufenden Firma und der Erzeuger zurückzuführen ist, und da eine besondere Schädigung wirtschaftlich schwacher Volksteile nicht festzustellen war. Eine Freiheitsstrafe hielt das Gericht aber für notwendig und erkannte auf je drei Monate Gefängnis, ferner auf 150 RM. Geldstrafe für N. und 300 RM. für B. Und die Moral der Geschicht': Mit Schiebern spaßt man heute nicht!

Er müßte Hiebe haben

Bielefeld. Wie der 18 Jahre alte Bernhard R. wohl auf die verrückte Idee gekommen ist, plötzlich die Arbeit hinzuwerfen und — Verbrecher zu werden?? Vor Gericht gab er zu, viel Kriminalromane gelesen zu haben. Jedenfalls schrieb Bernhard eines Tages im Juli seinen Eltern einen Zettel, daß er nun in die Welt gehe, um „sich sein Leben zu gestalten". Etwas eigenartig sah diese „Gestaltung" aus. Von seinem Heimatort Oelde aus fuhr er mit dem Rade nach dem nahen Rheda. Scheinbar verspürte er hier schon Hunger, aber die von einem Fahrrad gestohlene Aktentasche enthielt nichts Eßbares. Auch die zweite Aktentasche, die er in Wiedenbrück von dem Rade eines Polizeibeamten nahm, war für ihn völlig wertlos. Anders war es mit einem Einkaufsnetz, ebenfalls von einem Fahrrad gestohlen. Die hierbei erbeuteten Lebensmittel brachte er in ein Versteck an der Reichsautobahn. Einen gefährlichen Charakter nahmen die Taten des jungen Burschen an, als er versuchte, in der katholischen Kirche zu Wiedenbrück den Opferstock zu erbrechen. Da das nicht glückte, begnügte er sich mit zwei Kerzen, einigen Zeitschriften aus dem Bücherstand und einem von einem Kirchenbesucher vergessenen Paar Handschuhen. Am Bahnhof Wiedenbrück stahl er dann ein neues Fahrrad und ließ dafür sein altes stehen. Das gestohlene Fahrrad vertauschte er in Rheda gegen ein Fahrrad mit Gepäckträger. Dann besuchte er die Kirche in Rheda, wo der Opferkasten aber ebenfalls seinen Bemühungen widerstand. Wieder nahm er Kerzen und einen Kerzenleuchter mit. Nach zwei Tagen war der Traum bereits aus. Vor Gericht war der junge Mensch sehr kleinlaut, gab alles zu, wußte aber keine plausible Erklärung für seine Taten zu geben. Das Gericht urteilte milde und erkannte nur auf vier Monate Gefängnis. Und der Vater zieht ihm dann hoffentlich noch gründlich den Hosenboden stramm.

Neuerung bei der Dortmunder Straßenbahn

Die Dortmunder Straßenbahn stellt in ihren Betrieb „Obuswagen" ein, das sind Straßenbahnwagen, die wie Autobusse auf Gummirädern fahren und mit einer Oberleitung versehen sind, die also die Vorteile des elektrischen Antriebes der Straßenbahn mit der Freizügigkeit des Kraftomnibusses vereinigen. Die ersten Vorbereitungen zur Eröffnung der ersten Obuslinie sind auf der Linie des früheren Außenringes der Straßenbahnautobusse durch Errichtung der erforderlichen Oberleitung in Angriff genommen worden. Es kann damit gerechnet werden, daß voraussichtlich bis Ende Januar 1941 der Versuchsbetrieb und etwa Anfang März der fahrplanmäßige Betrieb zwischen Rheinische Straße und Hoesch eröffnet wird.

Außer dieser ersten Linie sollen aber noch weitere Gebiete der Großstadt Dortmund für den Obusbetrieb erschlossen werden. Geplant wird z. B. im Dortmunder Süden als Ersatz für vorhandene Straßenbahnlinien und Kraftomnibuslinien eine durchgehende Obuslinie von Eichlinghofen über Barop, Brünninghausen, Hörde, Aplerbeck bis Asseln einzurichten. Ferner ist die Umstellung der Kraftomnibuslinie B vom Volkspark über Kirchhörde bis zur Schanze und der Kraftomnibuslinie E zwischen Hörde und Höchsten auf Obusbetrieb in Aussicht genommen. Auch die für diese Linien erforderlichen zehn Obusse sind bereits in Auftrag gegeben. Für spätere Jahre ist die Einrichtung des Obusbetriebs noch auf weiteren Linien, die heute z. T. mit der Straßenbahn bzw. mit Kraftomnibussen bedient werden, vorgesehen.

Neben diesen Fahrzeugen sind aber auch jetzt Großraumanhänger in Betrieb genommen worden, die außer fahrtechnischen Vorteilen auch dem Fahrgast weitgehende Bequemlichkeit verschaffen. Diese Großraumanhänger sind zwischen Lindenhorst und Volkspark eingesetzt worden. Man hat diese Großraumanhänger aus alten Vier-Achs-Niederflurwagen geschaffen, die man um 2,20 Meter verkürzt hat. Man hat die Wagen regelrecht in der Mitte durchgeschnitten, verkürzt und wieder zusammengearbeitet. Nun entsprechen diese Wagen im Aufbau und im Fahrgestell den modernsten Anforderungen.

Verdienstvoller Handwerksmeister wurde ausgezeichnet

Hamm. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks verlieh dem Schlossermeister Fritz Franken, Hamm, für Verdienste um das deutsche Handwerk Abzeichen und Urkunde. Franken ist der älteste Meister in der Kraftfahrzeugbranche im Kammerbezirk Dortmund. Er hat sich besonders um den Facharbeiternachwuchs verdient gemacht und u. a. längere Zeit dem Prüfungsausschuß bei der Handwerkskammer in Dortmund angehört.

14 000 Meldungen für das Berufserziehungswerk eines Musterbetriebes

Bochum. Der Nationalsozialistische Musterbetrieb Bochumer Verein in Bochum eröffnete jetzt sein Berufserziehungswerk des Winters 1940/41. Die zahlreichen bestens vorbereiteten Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen haben bei der Gefolgschaft starken Widerhall gefunden. In hellen Scharen haben sich die Gefolgschaftsmitglieder zu der Teilnahme an den Lehrgängen gemeldet. Nicht weniger als 14 000 Meldungen sind bereits jetzt in die Listen eingetragen worden.



Kamerad Mutter

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

(9. Fortsetzung)

„Hattest du denn Geld für eine so weite Tagenfahrt?"

„Pasting hatte Geld."

„Und er hat bezahlt?" Das junge Ding war voll Bewunderung.

„Er ist doch nun mein Freund geworden, nicht?"

„Du, das ist 'n richtiger Freund", schwärmte Milla. „Jetzt mußt du ihn auch mal einladen. Nicht? Du, das wird fein. Dann spielen wir im Garten Tennis. Wenn du ihn einladest, laß ich auch Hertha kommen." Sie köderte ihn mit seiner Schwäche für dieses kleine, kokette Mädchenwesen.

„Du der Pasting ist aber kein hübscher Kerl. Mach' dir keine Illusionen. Eher ist er häßlich. Und — ich glaube — auch nicht nett gegen Mädels."

„Um so interessanter. Wollen ihn schon nett kriegen, den schweren Jungen. Jedenfalls ist er ein Charakter."

„Woher willst du denn das wissen?" fragte Georg überrascht.

„Na, das hat er doch bewiesen", gab sie prompt und überwältigend zur Antwort.

Georg verstand sie zwar nicht ganz, aber wenn sie es sagte, würde es wohl schon so sein.

„Und nun erzähle doch schon!" drängte sie ihn nun. „Gibt es weiter nichts zu sagen? Wie sah sie denn aus? Elegant? Fesch? Jung? Schön?"

Georg wich aus: „Ich weiß nicht, ich habe sie gar nicht richtig sehen können. Sie wandte mir den Rücken zu, aber Günther meinte, sie sähe „fesch" aus."

„Liebe Zeit, das kannst du doch wohl auch noch beurteilen. Wie sah sie also aus?"

„Ich weiß nicht, ich glaube: ernst."

Milla lachte vor Erregung. „Ernst? Wie kannst du das sagen? Ihr Gesicht war dir doch abgewandt."

„Richtig." Georgs Gesicht war von einem grüblerischen Zug verändert worden. „Trotzdem machte sie den Eindruck, als wenn sie sehr ernst und sehr — gut sein müßte."

„Ach nee", machte Milla und verhehlte ihren Ärger nicht, „mit dir hat man wahrscheinlich den Hasen ins Kohlfeld geschickt. Soll sich auflehnen und findet die Ursache der Auflehnung schließlich noch sehr nett."

„Ich lehne mich ja auch auf!" wehrte sich Georg. „Aber ich sage mir, sie hätte ganz anders aussehen können, und dann wäre es gefährlicher gewesen."

„Was weißt du denn, was gefährlich ist. Die ist so gefährlich, daß sie gar dir — gefährlich wird . . ."

„Quatsch. Ich meine nur, unter diesen Umständen sollten wir den Dingen ihren Lauf lassen und abwarten, was Vater uns sagt und — ob er uns überhaupt etwas sagt . . ."

„So, so, so? Zusehen und abwarten sollen wir. Du vergißt immer wieder, um was es sich handelt. Jemand soll an Mutters Stelle. Geben wir das so kampflos zu?"

„Nein", sagte Georg entschlossen. „Nein! Du hast recht!"

•

Tiebruck öffnete die Tür seines Hauses, und als er Licht einschaltete, sah er seinen Sohn Georg, der sich aus einem Sessel erhob.

„Junge?!"

„Vater, ich muß mit dir sprechen!"

Der Ernst dieser Anrede erheiterte und empörte Tiebruck.

„Es scheint, daß sich Unterredungen zwischen mir und meiner Familie nur mehr — nachts abwickeln", sagte, und es war mehr scherzhaft gemeint. Doch Georg antwortete ihm darauf mit einem Vorwurf, der nicht zu verkennen war:

„Du gibst uns ja anders keine Zeit dazu."

Tiebruck horchte auf. „Was soll das heißen, Georg?"

Die Schroffheit der Frage entfachte Georgs unterdrückte Erregung zu heller Leidenschaft. Er sah plötzlich alles in einem übersteigerten Licht. Jeder Sinn für das Normale, Vernünftige und Begreifliche ging ihm verloren. Er, der den Vater noch am meisten verstand, griff ihn mit Bitternis an.

„Du vergißt uns, Vater. Wir waren eine Familie, als Mutter noch lebte, und wenn sie tausendmal todkrank war und nichts mehr tun konnte als da sein, sie hielt doch alles in der Hand und wandte es zum Guten. Und du warst für uns da, wenn deine Arbeit dich nicht festhielt. Und nun — —?"

„Und nun?" forschte Tiebruck in großer Spannung.

„Nun haben Fremde von dir Besitz ergriffen und enthalten dich uns, deiner Familie, deinen Kindern."

„Fremde?"

„Nun ja, die Dame, mit der du auf der Karstenburg warst."

Nun war es gesagt. Georg erschrak vor sich selbst. Hatte er das letzte sagen wollen? Vielleicht nicht. Nun war es geschehen. Er sah den Vater an. Der Vater schwieg. Täuschte er sich oder war der Vater sehr blaß und sehr ernst geworden?

„So, das weißt du also?" Tiebrucks Stimme klang fremd. „Wart ihr alle da? Du, Camilla und Alf?"

„Nein, Vater." Georg schrie es leise. „Ich allein. Oder nein — —"

„Wer war noch mit?"

„Mein Freund", gestand Georg, er nannte keinen Namen; der Vater fragte auch nicht danach. Doch gleich danach polterte Tiebruck los:

„So steht es also um „meine Familie"? Man hält es für notwendig, die Wege des Vaters auszukundschaften, weil er kein Recht auf sich selbst hat."

„Nein, Vater, nicht deshalb!"

„Und weshalb sonst?"

„Vater, versteh' uns doch: wir wollen dich nicht „auskundschaften", aber es geht uns etwas an, was werden wird. Ich weiß nicht, ob ich mich ausdrücken kann, wie es sein soll, aber, sieh doch, als Mutter lebte, da waren wir eine große Familie, es wurde nichts Fremdes hinaus- noch hineingetragen. Du hattest einen Menschen sehr lieb — richtig — aber es war eben Mutter. Und das ist nicht zu ersetzen."

Tiebruck schwieg und schaute seinen Sohn an. Lange sah er ihn so an mit einem schimmernden, hellen, durchdringenden Blick.

„Du hast dich sehr deutlich und klug ausgedrückt" sagte er dann. Und er ahnte in dem Knaben einen heimlichen Verbündeten, der seine Teilnahme trotzig und herb verschloß. Darum hob er den Arm und legte ihm um Georgs Schultern. Der Knabe erzitterte unter diesem Ausdruck von schönster Kameradschaftlichkeit und Gleichberechtigung. Tiebrucks Worte fielen auf einen fruchtbaren Boden.

„Glaubt ihr, es gebe keinen feinen Menschen mehr in der Welt, den ihr liebgewinnen könntet? Nicht wie Mutter natürlich, das ist einmalig, aber doch wie einen guten Schutzgeist, wie eine Kameradin? Ich habe da in der Klinik solch einen feinen Menschen kennengelernt: Fräulein Romana Parhoff, und sie hat mir versprochen, ein bißchen nach euch zu sehen und unserem Haushalt ein bißchen Seele zu geben. Ist das ein Unrecht, Org?"

Georg schüttelte verzweifelt den Kopf. Er dachte an Camillas leidenschaftlichen Ausbruch, aber es war ihm auch unmöglich, sich der warmen Vertraulichkeit des Vaters zu entziehen.

„Ihr versprecht mir, wenigstens vorurteilslos gegen Fräulein Parhoff zu sein; eure Meinung könnt ihr euch dann selbst bilden. Wollen wir jetzt schlafen gehen, mein Junge?"

Beschämt und zornig zugleich erkannte Georg, als er in seinem Zimmer allein war, daß er nicht das erreicht hatte, was er gewollt. Er hatte nach geheimen Dingen forschen wollen, und der Vater erzählte von einer Assistentin. Romana Parhoff? Ob es die Frau war, mit der Vater auf der Karstenburg gewesen war?

•

Da Tiebruck unbedingt jemand haben mußte, dem er seine für ihn so ungeheuerliche und betäubend beseligende Neuigkeit mitteilen konnte, erinnerte er sich des alten Geheimrats Westpfahl, in dessen Hause er Romana zum erstenmal entscheidend gesehen hatte. So stahl er sich von der Zeit, die er sonst nie für private Dinge übrig hatte, eine kostbare Stunde und fuhr bei Westpfahl vor. Er traf den alten Herrn in der besten Laune.

„Sie kommen wie geladen", begrüßte Westpfahl seinen ehemaligen Meisterschüler, der ihm inzwischen längst ebenbürtig geworden war, „ich wüßte keinen lieberen Kumpanen, mit dem ich jetzt eine anständige Flasche Wein trinken möchte." Er begegnete dem überraschten Blick Tiebrucks und drückte sich deutlicher aus: „Halten Sie es für möglich, mein lieber Tiebruck? Unser schwarzes Schaf, unser ewiger Faulerzer und Globetrotter steht vor dem Examen! Stellen Sie sich vor, wenn mein Sohn Erwin sich als Rechtsanwalt in unserer Stadt niederläßt . . . Endlich einmal etwas Vernünftiges, neben Tennisspielen, Rennfahren und Fliegen." Er drückte auf den Klingelknopf und bestellte dem Diener mit deutlich sichtbarer Genießermiene eine Flasche seiner besten Marke. Er sprach in einem fort, selten hatte Tiebruck den Geheimrat so aufgeräumt und sichtlich beglückt gesehen. Darüber vergaß Tiebruck seine eigene Angelegenheit. Doch sollte sie ihm später noch früh genug blitzhaft vor Augen geführt werden. Westpfahl goß zuerst einmal den Wein ein. In der Tat, das war schon eine Sache, die des Trinkens wert erschien. Tiebruck fühlte ein großes Wohlbehagen bei diesem Glase Wein; er begoß damit heimlich seine Verlobung. Doch Westpfahl hatte noch nicht ausgeredet.

Und wenn man sich überlegt, daß nur eine Frau zu kommen braucht, in die man sich Hals über Kopf verliebt — —"

„Ich hoffe doch nicht, Herr Geheimrat — —?" scherzte Tiebruck.

Westpfahl lachte herzlich. „Ach nein, über die Jahre ist man nun endgültig hinaus. Aber der Junge, der Junge — —"

„Ah, er hat sich verlobt?! Daher die plötzliche Tüchtigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Sakramente unserer heiligen Kirche, mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Reichsbahn-Rangieraufseher

Ernst Weber

Weltkriegsteilnehmer 1914/18, Inhaber des E.K.II, Verwundeten-Abzeichens und Rgts.-Tapferkeitsmedaille und sonstiger Orden

im besten Mannesalter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paula Weber geb. Kost
und Kinder

Schwerte, Dortmund, Nordhausen, W.-Oberbarmen, Ergste, den 28. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. November 1940, um 15 1/2 Uhr vom Marienhospital aus statt. Das feierliche Seelenamt findet am Sonnabend, den 2. November 1940, 9 Uhr vormittags statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Mühlhan's
Nieren-Tee
Marke „Wurzelsepp"
kann die ärztlichen Maßnahmen wirksam unterstützen. Er spült die Nieren gut durch. Fragen Sie Ihren Arzt.
Orig.-Packg. RM 1.—
Vorrätig bei
Drogerie Max Mehlhose
Adolf-Hitler-Platz

Tapeten, Farben, Lacke
Große Auswahl! Billige Preise!
Hermann Lülff
Straße der SA 15.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

Werde auch du Mitglied der NSV

Spare bei der Bank!



Als Sparguthaben angelegt, wächst Dein Geld durch Zins und Zinseszins mit der Zeit zu einem Vermögen an. Im Dienste der Wirtschaft eingesetzt, hilft es dem Vaterland in schwerer Zeit. Für Dich aber ist es ein starker Rückhalt und ein sicherer Schutz gegen die Wechselfälle des Lebens. Wer spart, kommt der Erfüllung vieler Wünsche näher.

Schwerter Bankverein
Klein & Co., K.-G.
Schwerte



Unsere Sparabteilung ist am 30. Oktober 1940 auch
nachmittags
von 3—5 Uhr geöffnet.

Sparkasse zu Schwerte
Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen

Zimmermann
wenn auch **Invalide,** für leichte Arbeit gesucht
Karl Sprickmann Schlageterstr.

Suche für sofort **1 leeres oder möbliertes**
Zimmer
für eine ältere saubere Frau, möglichst unteres Stockwerk.
Offerten unter Nr. 1723 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf zur
Schwerter Kirmes!
Mittwoch bis Sonntag täglich geöffnet!
Iskens Raketenbahn „Fahrt zum Mond"
Schäfers Seesturm-Karussell
Kinder-Karussells, Schießhallen und Verlosungen usw.
Es ladet freundlichst ein
Die Veranstalter
Das Publikum wird gebeten, die Nachmittagsstunden zu benutzen, da bei Dunkelheit der Betrieb eingestellt wird!

Familien-Drucksachen
Buchdruckerei Hans Linner vorm. Carl Braus in Schwerte.

Lichtspiele zur Reichskrone
Dienstag bis Donnerstag:
Fürst Woronzeff
mit
Brigitte Helm
Willy Birgel
Albrecht Schoenhals
Jugendliche nicht zugelassen
Beginn am Mittwochnachmittag um 4 1/2 Uhr.

Gicht Rheuma ?
dann trinken Sie den bestens bewährten
Sonnengold
Harnsäure-Tee
Entsäuert und entgiftet das Blut. Löst und scheidet Harnsäure aus.
Pak. 1.- RM. verstärkt 1.25 RM.
Alleinverkauf: **Drogerie Erich Rienhöfer**
Hüsingstraße 12

Suche zum sofortigen Eintritt, spätestens 15. November, tüchtiges, ordentliches
Mädchen
Frau Spanner
Teichstraße 7.

Suche für kleines Einfamilienhaus selbständige erfahrene
Hausgehilfin
nicht unter 22 Jahren.
Frau J. Krüner, Gevelsberg i. W., Straße der SA 261. Ruf 2498.

Ruhiger Mieter sucht
3-4 Zimmer-Wohnung
für sofort oder später.
Schriftl. Angebote unter 1724 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Zeitungs-Bote(in)
für den Bezirk Holzen gesucht.
Schwerter Zeitung.

Aus dem Ruhrtal

Goldenes Ehrenzeichen für den Ortsgruppenleiter

Westhofen. Im Gemeinschaftssaal der Hans-Schemm-Schule fand ein Dienstappell der Politischen Leiter von Westhofen, Garenfeld und Wandhofen statt. In einer Ansprache umriß Ortsgruppenleiter Scholtis die gegenwärtige Lage des großen Kampfes, den die Achsenmächte um die Freiheit der Völker und die Neugestaltung des europäischen Weltteiles führen. Ferner wies er hin auf die Aufgaben die von jedem Parteigenossen und insbesondere von den Politischen Leitern zu erfüllen sind. Nach einem Worte des Führers solle jeder Volksgenosse ein Nationalsozialist, aber der Parteigenosse solle der beste Nationalsozialist sein. Alsdann nahm der Ortsgruppenleiter die Überreichung der Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher an eine größere Anzahl neu aufgenommener Parteimitglieder und deren feierliche Verpflichtung vor. Am Schlusse des Appells machte der Geschäftsführer der Ortsgruppe Ausführungen über den Werdegang der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, wie dieser von der Bildung als kleine Sektion unter Führung des Ortsgruppenleiters Scholtis bis heute in dem Aktenmaterial der Ortsgruppe festgehalten worden ist. Wegen mehrfacher Änderungen in der Zuteilung dieser Sektion, einmal nach Hagen, dann nach Dortmund und jetzt als Ortsgruppe nach Iserlohn, sei die Beschaffung von Unterlagen manchmal schwierig gewesen. Die frühere Sektion Westhofen gehörte mit zu den aktivsten des ganzen Ruhegebiets. Im Besitze der Ortsgruppe befindet sich eine der heute geschichtlich wertvoll gewordenen Hakenkreuzfahnen, von denen an die ersten Sektionen nur ganz wenige ausgegeben worden sind. Aus jener Kampfzeit führt Ortsgruppenleiter Scholtis heute noch die Parteimitgliedsnummer 88 992. Nach einer jetzt vorliegenden Entscheidung des Reichsschatzmeisters wird dem Ortsgruppenleiter Scholtis als verdiente Ehrung das Goldene Ehrenzeichen der alten Parteimitglieder verliehen. Von den Versammelten wurde diese Mitteilung mit freudiger Anerkennung aufgenommen.

Förderung der Ziegenzucht

Westhofen. Nach einem Bericht des Tierzuchtamtes der Landesbauernschaft sind bei der diesjährigen Hauptkörung im Amtsbezirk Westhofen in Westhofen, Buchholz, Garenfeld, Geisecke, Holzen, Lichtendorf, Villigst und Wandhofen Ziegenböcke gekört worden. Zum Decken der Ziegen dürfen nur solche gekörten Böcke verwendet werden. Für die Unterhaltung der Zuchtböcke werden von allen Gemeinden des Amtes Westhofen Beihilfen gewährt.

Teuer gewordener Kappus

Westhofen. Ein Selbsterzeuger aus dem hiesigen Bezirk hatte vor einigen Tagen Kappus zu Preisen verkauft, die fast eine Mark je Zentner über dem zulässigen Höchstpreis lagen. Im Unterwerfungsverfahren wurde der Angezeigte zu einer Ordnungsstrafe von 250 RM verurteilt. Dieser Fall möge wiederum vor Überschreitungen der Höchstpreise, auf die schon so häufig hingewiesen worden ist, warnen.

Alterstafel

Garenfeld. Am 30. Oktober vollendet Frau M. Höfinghoff ihr 71. Lebensjahr. Auch unseren herzlichen Geburtstagsglückwunsch!

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Garenfeld. Heute, Dienstag, um 15 Uhr findet bei Söding ein Heimnachmittag statt.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppen West und Mitte.** Der Nähkursus für Säuglingsausstattung findet am Mittwoch, 30. Oktober, 14 1/2 Uhr, für beide Gruppen in der Sedanschule statt.

Vom Billardsport

Billard-Club „Blau-Weiß" Schwerte I gegen Billard-Club 1931 Hörde I 0:12

Der hiesige Billard-Club „Blau-Weiß" weilte als Gast bei dem Billard-Club Hörde und war vom Pech verfolgt. Die Hörder Mannschaft war im Grunde genommen besser als die Blau-Weißen. Durch das Fehlen einiger Hörder Spieler mußten die einzelnen Bretter der Spielweise nach mit dem Einverständnis der Schwerter vorverlegt werden. Dieses machte sich dann auch während des ganzen Spieles auf den schwächeren Gegner bemerkbar. Mit 900 zu 627 Punkten wurde Hörde verdienter Sieger.

(Blau-Weiß)	(BC Hörde)	
1. Brett: Nessitek	— Schulz	0:2
2. Brett: Naujok	— Baus	0:2
3. Brett: Winkelmann	— Kegenhoff	0:2
4. Brett: Ueter	— Brink	0:2
5. Brett: Micus	— Brockpähler	0:2
6. Brett: Drews	— Redkowitz	0:2

Die beste Partie lieferte Naujok gegen Baus, der mit 45 Punkten gegen einen guten Spieler im Rückstand blieb.

Fußball

Menden 09 hat die Spitze

In der Gruppe Arnsberg war der Spitzenführer Hüsten 09 spielfrei. Menden 09 hat sich durch seinen Sieg über VfL. Schwerte an die Spitze der Tabelle gesetzt. — Die Mendener holten sich die Punkte erst in der zweiten Halbzeit, während es in der Pause noch torlos stand. — Tus Meschede kam zu seinen ersten Pluspunkten zu Hause gegen Arnsberg 09. Vor dem Wechsel stand das Spiel noch unentschieden. Meschede legte nach dem Wechsel mächtig vor und konnte noch drei Tore landen, während die Gäste nur noch einmal erfolgreich waren. — Der Neuling Sportbund Werdohl bezog in Neheim die erste Niederlage von Tus. Auch hier stand es vor dem Wechsel noch gleich.

Menden 09	6	3	2	1	14:7 8:4
Hüsten 09	4	2	2	0	14:5 6:2
Tus Neheim	3	2	0	1	8:6 4:2
Sportb. Werdohl	3	1	1	1	11:9 3:3
Arnsberg 09	4	1	1	2	8:12 3:5
VfL Schwerte	3	1	0	2	10:10 2:4
Tus Meschede	5	1	0	4	8:24 2:8

1. Sportv. Langschede — Ref. VfL Schwerte 4:1

Ersatzgeschwächt hatte VfLs Reserve den schweren Kampf in Langschede zu bestreiten, trotzdem lieferte man dem Gastgeber eine fast gleichwertige Partie, lediglich der Unentschlossenheit des Angriffs hat es der Gastgeber zu verdanken, daß man es nur zu einem Gegentor brachte. Ueberraschend gingen die Gäste sofort zu Beginn des Spieles mit 1:0 in Führung. Infolge guter Stürmerleistungen brachten es die Langschede bis zur Halbzeit zu einer 2:1-Führung und konnten dann im zweiten Spielabschnitt durch zweit weitere Tore den Sieg mit 4:1 sicherstellen.

Handball

Die angesetzten Handballspiele
1. Tus Holzen 07 — 1. Menden 09
1. Jahn Schwerterheide — 1. Schleddenhofer Schwimmverein
fielen beide aus, da es die Gegner vorgezogen hatten, zum Spiel nicht anzutreten. Holzen 07 sowie Schwerterheide kamen somit kampflos in den Besitz der Punkte.